

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschluß: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Rue für Nachgespräche: 20 011.

Bewegs. Gedruckt vierzehntäglich in Dresden bei gleichzeitiger Auslieferung an Sonn- und Montagen nur einmal 8,25 M., in den darauffolgenden Tagen durch die Post 8,30 M. (ohne Beifüllgrob).
Anzeigen-Welle. Die einfachste Zelle (etwa 8 Silben) 25 Pf. Doppelseite und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. Ausweitung Anzeigen nur gegen Vorauflösung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepisch & Reichenbäck in Dresden.

Keuchhustensaft Flasche 1,75 Mark
Keuchhustenpflaster und 1 Mark. —
60 Pf.

Mutter-Anna-Blutreinigungstee

Paket
1 M. 50 Pf.

Versand
nach
auswärts.

Königl. Hofapotheke
Dresden, Georgentor.

Die Verfolgung der Feinde in der Dobrudscha.

Tschauder und Cobadinu erobert. — Erbitterte Fortsetzung der Somme-Schlacht. — Erfolgreicher deutscher Gegenstoß südlich der Somme. — Neue Niederlagen der Russen. — Fliegerangriff auf englische Seestreitkräfte. — Die Ermordung des Grafen Stürgkh.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Beiderseitige starke Konzentration artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern, vornehmlich auf dem Nordufer, das Gepräge.

Trommelschläge auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Andre bis Concerleie und beiderseits von Guendecourt in ost wiederholten Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menschenfeindschaft entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner in Richtung Grandcourt—Pois Boden zu gewinnen; bei Guendecourt wurde er abgewiesen.

Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff aus in Begleitung einer Anzahl kürzlich verlorenen Gräben zwischen Biache und La Malouette; wir nahmen den Franzosen hier 8 Offiziere, 172 Mann und fünf Maschinen geworfen.

In den Waldhügeln nördlich von Chaulnes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Heeresgruppe Kronprinz

Au der Maas hält das lebhafte Artilleriefeuer an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabs Prinzen Leopold v. Bayern

Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten v. Woyrsch und westlich von Luck teilte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Bewerthäufigkeit.

Borsfeldkämpfe westlich der oberen Stryga verliefen für uns günstig.

Unter Führung des Generals der Infanterie v. Gerok haben deutsche Truppen nach dem räumlich eng begrenzten erfolgreichen Vorrücken der letzten Tage in einheitlichem Angriffe zwischen Swistekli und Skomorochy sowie den Feindern entgegengeworfen; nur ein kleiner Geländestück auf dem Westufer der Ratajowka ist noch im Besitz des Gegners; seine zwecklosen Gegenkämpfe scheiterten, er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Trotz zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes sind rumänische Truppen an mehreren Stellen geworfen worden; den bereits eroberten Geländebesitz konnten uns Gegenkämpfe nicht entziehen.

Wallan.-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalstabs Prinzen v. Mackensen

Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist an unseren Gunsten entschieden.

Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen; die starken Stützpunkte Tschauder und Cobadinu sind genommen.

Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front

Die Kämpfe im Gorna-Bogen sind noch nicht abgeschlossen; deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

Der Erste Generalanwaltmeister:

(W. T. B.) Lubendorff.

Fliegerangriff auf englische Seestreitkräfte.

Berlin. Am 21. Oktober nachmittags griff ein Geschwader unserer Seeflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der französischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Angaben sind trotz bestarker Beschleuchtung wohlbehalten anzusehen. (Amtlich. W. T. B.)

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlaubart den 22. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unvermindert fort. An mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

Heeresfront des Generalstabs Prinzen Leopold von Bayern

An der oberen Stryga erfolglose Borsfeldkämpfe. Deutsche Truppen erklommen die russischen Stellungen am Westufer der Ratajowka und waren den Feind über den Fluß zurück. Nur ein kleiner Geländestück ist noch im Besitz des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief ruhig.

Südlich des Toblina-Sees wurde die auscheinend vom Turme losgerissene Fähre eines italienischen Zessellons angetrieben und geborgen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den R. R. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

(W. T. B.) v. Höser, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Ermordung des Grafen Stürgkh.

Über den Revolveranschlag auf den Grafen Stürgkh erfährt die „Wien. Allg. Zeit.“ vor einem Augenzeugen folgende, einem Teil der Zeiter bereits im wesentlichen gemeldete Einzelheit: „Graf Stürgkh saß, wie alltäglich, im Speiseraum des Hotels Meissl & Schadn, diesmal in Gesellschaft des Statthalters von Tirol, Grafen Toggenburg, sowie des Barons Nehrenthal, des Bruders des verstorbenen Ministers des Äußeren. Die Herren hatten ihre Mahlzeit gerade beendet, als der Wiener Schriftsteller Dr. Friedrich Adler, ein Sohn des Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler, der drei Tische entfernt saß, plötzlich aufstand, drei Schritte vorwärts auf den Tisch, wo Graf Stürgkh saß, zuging und drei Revolverschläge abfeuerte. Graf Stürgkh sank sofort tot zusammen. Graf Toggenburg drang mit einem Teller auf den Täter ein, und der Oberstleutnant verlor die Revolver zu entwinden. Dabei gingen zwei weitere Schüsse los, von denen einer den Kellner, der andere Baron Nehrenthal leicht am Halse verletzte. Baron Nehrenthal fing den Grafen Stürgkh auf. Als die Schüsse fielen, stürzte sofort anwesende österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere sich auf den Attentäter und zogen ihre Saber. Der Täter gab seinen Namen an und sagte: „Ich bitte, meine Herren, ich weiß, was ich getan habe; ich lasse mich ruhig verhaften.“ Auf die Frage eines Offiziers, warum er dies getan habe, antwortete er: „Das werde ich vor dem Gericht selbst zu verantworten haben“. Der eingetroffene Inspektionszaal der Reitungsellschaft konnte mit noch dem Eintritt des Todes bei dem Grafen feststellen. Wenige Minuten später traf der Leiter des Ministeriums des Innern, Statthalter von Wien, Landmarschall Prinz Liechtenstein und Polizeipräsident Horvay am Schönplatz der Tat ein. Der Täter wurde verhaftet und nach dem Sicherheitsbüro gebracht. Die Nachricht, die sich durch Extra-Ausgaben überall rasch in der Stadt verbreitete, rief allenfalls Empörung über die wahnwitzige Tat, welche der Ministerpräsident zum Opfer gefallen war. Hierbei gelangten die Einwohner, deren sich der Ermordete bei der Bevölkerung erfreute, allgemein zum Ausdruck.“

Über die Motive des Täters verlostet, daß sie in der Frage der Parlamentswahlversetzung zu suchen sind, der bekanntlich Graf Stürgkh ablehnend gegenüberstand.

Die Meldung an Kaiser Franz Joseph.

Die Nachricht des Grafen v. Stürgkh wurde in das Gebäude des Ministerpräsidiums gebracht und dort aufgedehnt. Der Ministerrat versammelte sich unter dem Eindruck des traurigen Ereignisses und hielt eine kurze Beratung ab. Kaiser Franz Joseph wurde das Ereignis kurz nach dem Bekanntwerden nach Schönbrunn gemeldet. Der Mörder Friedrich Adler.

Friedrich Adler ist der älteste Sohn des österreichischen Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler und seiner Gattin, der bekannten Schriftstellerin Emma Adler. Er steht jetzt im Alter von etwa 40 Jahren. Er besuchte das Gymnasium in Wien und studierte an den Universitäten Wien und Jura Philosophie und Nationalökonomie. Von seiner ursprünglichen Absicht, sich der akademischen Laufbahn zu widmen, kam er ab und wurde in Zürich Arbeitsschreiber, später Parteisekretär in Wien. Als solcher war er Mitarbeiter der Wiener „Arbeiterzeitung“ und der

Monatschrift „Kämpf“, als deren Herausgeber er instellvertretend des Genossen Dr. Otto Bauer, der in russischer Kriegsgefangenschaft lebt, eintrat. Er ist Verfasser zahlreicher sozialwissenschaftlicher und philosophischer Abhandlungen. Sein Spezialstudium war das Studium der Philosophie, er war ein Schüler von Avenarius und Vogt. Dr. Friedrich Adler mag bei seinen Aussagen den Eindruck eines politischen Fanatisches, der selbst seine Worte nur vom idealen Standpunkt betrachtet. Außerdem aber muß hervorgehoben werden, daß bei Dr. Adler in der letzten Zeit eine heraus nervöse Gewissheit zur Beobachtung war. Sein Benehmen war ein exaltiertes. So nahmen z. B. die Parteikundungen, an denen er als Sekretär der deutschen sozialdemokratischen Partei Österreichs teilnahm, infolge seiner Gegenwart einen lärmenden Verlauf. Auch scheint Dr. Adler erblich belastet zu sein, es befindet sich nämlich eine seiner Schwestern schon seit 15 Jahren in einem Irrenhaus.

In der Partei spielte Friedrich Adler keine hervorragende Rolle, vielmehr lebte er mit den Parteigenossen und auch mit seinem Vater in Unfrieden, da insbesondere seine über Spannung aufgewühlten Ausschüttungen bei seinen Parteigenossen keinen Beifall fanden. Erst die letzte Sonntagsnummer der „Arbeiterzeitung“ enthielt einen scharfen Artikel des Herausgebers der „Arbeiterzeitung“ gegen Ausschüttungen Friederich Adlers im Oktoberheft des „Kämpf“ über die Reichstagskonferenz der Sozialdemokraten Deutschlands. (W. T. B.)

Wie das Wiener „Freimärzblatt“ melbet, verweigerte der Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, Friedrich Adler, auf viele Fragen die Antwort. Er erklärte wiederholte, er sei sich der Tragweite seiner Handlung vollkommen bewußt gewesen, habe den Entschluß zur Tat nach vollen und reißlichen Überlegung gefaßt und sei ohne Anstrengung oder Mühseligkeit und ohne irgendwelche Hilfe gewesen. Das volle Geständnis wollte er erst dem Gericht befragen. Einige Angaben des Täters klangen so verworren und absurd, daß begründete Zweifel an seiner Berechnungsfähigkeit auftauchten. Angenommen der Verhaftung erläutern über einstimmig, daß Adler den Eindruck äußerster Ruhe machte und sich ohne Gegenwehr nach dem Polizeiauftrag hinlegen ließ. Die Revolverpistole, mit der er die Tat verübte, bezog Adler bereits vor dem Kriege und trug sie stets bei sich. Alle nach dem Attentat eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß das Verbrechen nur die Tat eines Einzelnen ist, der infolge angestrengter Arbeit und des Zwirnfusses mit seiner Partei und seinem eigenen Vater sich in einem Zustande geistiger Auseinandersetzung und hochgradiger Nervenüberreizung befand. (W. T. B.)

Der Eindruck in Österreich.

Nach den in Wien eingelaufenen Berichten hat die Nachricht von dem Mordanschlag auf den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in der ganzen Monarchie tiefschwarze Erinnerungen hervorgerufen und eine niederschmetternde Wirkung gehabt. In der tiefen Teilnahme für das unglückliche Opfer zeigt sich die größte Erbitterung über das schreckliche Verbrechen. Es herrscht nur eine Stimme: die der schärfsten Verurteilung dieser wahnsinnigen Tat eines überreizten, exzentrischen Individuums. (W. T. B.)

Die halbammlige „Wiener Abendpost“ schreibt: Die Trauernachricht wird überall den schmerlichsten Bildern. Ministerpräsident Graf Stürgkh war dem Kaiser ein treuer Diener und ergebener Palatin. Das Vaterland verlor in ihm einen Staatsmann von lauterem Absichten, vornehmter Gesinnung und begeisterter Hingabe für das Gemeinwohl. Die ganze politische Tätigkeit des Grafen Stürgkh kennzeichnet ein Zug der Grauthheit, Manhaftigkeit und Aufrichtigkeit. Seit einem Vierteljahrhundert stand er im öffentlichen Leben, zuerst als Mitglied des Abgeordnetenhauses, dann als Unterrichtsminister und zuletzt als Ministerpräsident. Graf Stürgkh erward die innige Vertrautheit mit allen bestehenden Kräften im politischen Betriebe Österreichs und ebenso die sorgfältigste Personalfennitius. Diese reichen Erfahrungen führten ihn bei der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ebenso aufstrebend, wie die Ritterlichkeit seines Wesens, seine Herzensgüte und die vornehme Liebenswürdigkeit seines Auftretens. Unter ernsten Verhältnissen hatte Graf Stürgkh am 8. November 1911 sein Amt übernommen. Ruhstreite und gewichtige Probleme der inneren Politik bereiteten stets neue Schwierigkeiten. In Friedensjahren war dem Grafen Stürgkh mancher gewichtige parlamentarische Erfolg beschieden. Unermüdlich kämpfte er für die Befreiung des Abgeordnetenhauses aus den Fesseln der Obstruktion, und die parlamentarische Befreiung des neuen Wehrgezes war der sichtbare Ausdruck dieser seiner Bemühungen. Mit Ausbruch des Weltkrieges wurden an die Tatkraft und Umstift der Regierung unerbittliche Anforderungen gestellt, denen Graf Stürgkh sich mit raffloser Arbeitsfreudigkeit, nimmermüdem Elfer und einem tiefen sozialen Verständnis unterzog. Mitten aus diesem kriegerischen Klima wurde Graf Stürgkh plötzlich herausgerissen. Sein Wirken wurde Graf Stürgkh plötzlich öffentlich heraustragen. Sein Eingang ist ein langer Verlust für das Vaterland, doppelt schwer in dieser von groben Schwierigkeiten erfüllten Zeit.

Um ihn trauern alle, die sein redliches, ernstes, keits dem allgemeinen Welten gewidmetes Wirken, seine treue Hingabe an den Kaiser und das Reich, seine Seelenarkeit und

Für eifige Leser

am Montag morgen.

Die Sommenschlacht wird mit Echtliteratur fortgesetzt; in Richtung Grandcourt-Vos gewannen die Engländer Boden, bei Guenecourt wurden sie abgewiesen.

Südlich der Somme gewannen wir Gräben zwischen Biaches und La Motte, wobei 175 Franzosen gefangen genommen wurden.

Die Russen wurden zwischen Stettin und Stomroch durch eindeutlichen Angriff erneut geworfen; sie verloren dabei 750 Gefangene.

Die Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden; die starken Stützpunkte Topasar und Cobadin sind von den Verbündeten genommen.

Ein Geschwader deutscher Seeflugzeuge griff englische Seestreitkräfte vor der strandreichen Küste erfolgreich mit Bomben an; alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Die Nachricht von der Ermordung des Grafen Stürgkh hat in ganz Österreich-Ungarn tiefste Erstaunlung und schärfste Verurteilung der wahnwitzigen Tat hervorgerufen.

Prinz Waldemar von Preußen traf zur Überreichung des Ehrenablasses an den Sultan in Konstantinopel ein.

Im Prozeß Ghenadijew wurde der Hauptangeklagte Ghenadijew vom dem bulgarischen Kriegsgericht zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Die Gesamtsterblichkeit in Deutschland war in den ersten sechs Monaten dieses Jahres einschließlich der Kriegsverluste nur um 0,7 auf 1 Tausend größer als 1911. Weiteranfrage der amil. fälsch. Landeswetterwarthe: Heimliche Trübung, zu fast, meist trocken.

den Adel und die Männlichkeit seines Wesens kannten. Sein Andenken wird in höchsten Ehren gehalten werden und fortleuchten bis in ferne Zeiten. (W. T. V.)

Sämtliche Wiener Morgenblätter betonen, daß die Trauerbotschaft über den tragischen Anschlag auf den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh im ganzen Reiche Gefühlte tiefe Schmerzen, der Schmutz und Antechnahme weckte. Gerade Graf Stürgkh gehörte nicht zu den Staatsrämnern, deren Politik oder persönliche Art irgendeine geeignete gewesen wäre, gegnerischen Fanatismus zu wecken. Einmitig heben die warmen Nachrufe der gesamten österreichischen Presse die hohen staatsmännischen Fähigkeiten und die hervorragenden Charaktereigenschaften des verstorbenen Ministerpräsidenten und dessen große Verdienste um den Staat, namentlich während des Krieges, hervor. Er habe insbesondere durch die Durchführung der Wehrreform in der Monarchie die Grundlagen für die Leistungen geschaffen, auf die die Monarchie im Kriege mit berechtigtem Stolze hinzuweisen vermag. Das Organ der Sozialdemokraten, die "Arbeiterzeitung", schreibt: Wie wir Sozialdemokraten aus grundländlichen und menschlichen Gründen jeder jähnlichen Gewalttat sind und den Mord immer verdammt haben, können wir auch die unberechtigte Blutlust, die dem österreichischen Ministerpräsidenten das Leben nahm, nur mit unendlicher Verurteilung verzeichnen. Wir haben mit dem Tod, der es mit seiner Aufgabe immer ernst nahm und alleszeit ein schlichter, einfacher Arbeiter war, volles Mitleid bis ins Grab. Das Blatt bedauert den Unschuldigen, der ein Grübler und ein Fanatiker der Theorie war. Seiner Natur und seinem Aufsehen in seiner Überzeugung war es wohl anzutrauen, daß er für die Sache, die ihm erschien, sein eigenes Leben zum Opfer brachte. Aber, daß er freudiges Blut vergossen würde, hätte man nicht geglaubt. (W. T. V.)

Verbot politischer Versammlungen in Wien.

b. Die von einer Anzahl von Universitätsprofessoren für Sonntag in Aussicht genommene Versammlung, die zur Frage der Einberufung des Parlaments Stellung nehmen und in der eine Reihe von Parlamentariern sprechen sollte, wurde von der Polizei verboten. Zu der Versammlung waren an etwa 15 000 Einladungen ergangen. Die Polizei vertritt den Standpunkt, daß von einer Versammlung benannter Gäste nicht die Freiheit sein könnte und die Versammlung daher gegen das Vereinsgesetz verstößt. Eine von dem deutsch-demokratischen Verein für den gleichen Tag mit der gleichen Tagesordnung einberufene Versammlung wurde ebenfalls verboten.

Deutsche Pressestimmen.

Nord. Allg. Zeit.: Die Kunde von der Abreise extregenden Unas, der der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh zum Tode gefallen ist, wird in Deutschland mit tiefer Bewegung aufgenommen werden. In schwerer Zeit hat der verewigte Staatsmann, der seit 1911 die Leitung der Staatsgeschäfte Österreichs führte, sich mit hingebendem Pflichtgefühl der Führung der großen Aufgaben unterzogen, vor die der Krieg ihn stellte. Schwiegen auch während des Weltkriegs die nationalen Gegenseite, die durch die Sorge um das gemeinsame Vaterland und durch die Treue gegenüber dem ehrenwerten Träger der Krone überbrückt wurden, so gab es doch der ersten drogen genug, deren die Regierung Österreichs unter den folgenschweren Bedingungen Herr werden mußte. Vor allem galt es, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die in Österreich wie in allen von Krieg verrossenen Ländern eine tiegende Umgestaltung trieben, über die Schwierigkeiten hinwegzuleiten, die aus der vollen Umlegung der Wirtschaftszugabe und des Güter austausches mit angrenzenden Nachbarstaaten erwuchsen. Hatte Stürgkh in den Jahren seiner Ministerpräsidentschaft vor dem Kriege mit manchen Gegnern zu kämpfen, waren die Urteile über seine Maßnahmen zur Herstellung des inneren Friedens geteilt, so wird eine eindeutig schwere Meinung in Österreich über die Anerkennung der Kriegszeit zur Abwendung der Not im Bohmen des Maßnahmen in reicher Weise gerecht geworden ist. Wie empfindlich schwierige Menschen über das so jäh herbeigeführte österreichische Staatsmaut und sprechen der verbündeten Monarchie warmes Heimatland aus.

Voss. Allg.: Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der jedenfalls nicht ganz zurechnungsfähige Mörder in dem Ministerpräsidenten den Raum sah, der die Einberufung des Parlaments verhinderte, und daß er darum den Entschluß faßte, ihn zu töten. Wie fast alle politischen Morde, wird auch dieser voraussichtlich das Ergebnis von dem bewirken, was er herbeiführte sollte.

Kreuz-Ztg.: In den letzten Monaten lag namentlich auch die ungarische Opposition neben dem Grafen Tisza und dem Baron Batthyány in ihm ihren Begräbnis, weil sie ihn für das Hauptsindhorn für den Zusammenritt des Reichsrates und somit auch der Delegationen hielt. Das die Leitung der österreichischen Politik unter den dort obwaltenden Verhältnissen während der Kriegszeit ihm auch langlebige Gegnerin angezeigt hat, ist bezeichnisch. Aus solcher Gründen könnte dann ein politischer Fanatiker zu dem verbrecherischen Anschlag auf den Ministerpräsidenten gelangt sein. Aber im Augenblick liegt, wie gefaßt, noch kein Anhaltspunkt dafür vor, welche Beweggründe den Mörder, der ja ergriffen worden ist, zu seiner Tat bestimmt haben.

Voss. Allg.: Graf Stürgkh galt den Deutschen in den letzten Jahren als der "Bauer aller Hindernisse". Ihnen scheint es so zu, daß die seit Monaten festig ausgearbeiteten Planungen zur Einführung einer Kreisordnung in Böhmen, wodurch die nationalen Verhältnisse dieser wichtigen Provinz endlich geordnet und geheort werden sollten, nicht im Kriege gefestigt wurden, was jetzt zur Zeit des außerparlamentarischen Regimes, nur einen Februar gefolgt hätte. Galt und unbestreitbar wieder alle Aufforderungen, die Gunst der Stunde für dieses innere Arbeitswerk zu nutzen und die österreichische Reichshälfte aus ihrem Zähmungsgeiste zu befreien, von sich. Hier nun beginnt die Verwirrung, die über den Rahmen der Angelegenheiten der Deutsch-Österreich hinausreicht, jene Verwirrung, die sich über ganz Österreich ausdehnt, in die gegenseitigen Beziehungen der beiden Reichshälften des Donaumonarchie eingreift und zu einem mittel-europäischen Problem wird. Es handelt sich um die Frage der Abstimmung des österreichischen Parlaments. Auch in dieser Frage hatte Graf Stürgkh laue Ohren. Der immer dringlicher werdenden Aufforderung, das Parlament einzuberufen, legte er passiven Widerstand entgegen. Österreich fühlt sich gegen Ungarn aufgestellt. Zur Befreiung der öffentlichen Angelegenheiten gibt es seit Kriegsbeginn kein parlamentarisches Forum in Oester-



Graf Stürgkh, österreichischer Ministerpräsident.

schweden geblieben unterdrückt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das norwegische Volk und seine Regierung diese deutschen Gründe zu würdigen wissen würden, anstatt sich immer mehr in Gegensatz zum Deutschen Reich zu setzen und das deutsche Volk in seinem Existenzkampf gegen eine übermächtige Koalition zu behindern. (W. T. V.)

Das Kopenhagener Blatt "Politiken" meldet aus Christiania: "Aftenposten" schreibt u. a., in der Unterseebootfrage sieht das norwegische Volk einzig um seine Regierung geschart; es müsse sich jedoch klar darüber sein, daß der Schrift vom Frieden zum Kriege nicht weit sei, und es müsse sich daran erinnern, daß es eine große Aufgabe für ein neutrales Land sei, auch wenn es klein sei, die Ideale des Friedens gegen den Krieg hochzuhalten. (W. T. V.)

Hollands Stellung zur Unterseebootfrage.

Das Haager Korrespondenz-Bureau teilt mit: Wir erfahren, daß das bekannte Memorandum der Alliierten über die Sanktionierung von Unterseebooten in neutralen Gewässern vor einiger Zeit auch der niederländischen Regierung übermittelt wurde. Die Regierung hat in ihrer Antwort vom 14. d. M. erklärt, daß in allen Fällen, in denen es keine besonderen Vorschriften über Unterseeboote gibt, die Regeln, die im allgemeinen für Kriegsschiffe vorgeschrieben sind, auch für die Kriegs-Unterseeboote angewendet werden. Die Regierung hat ferner darauf hingewiesen, daß nach der Neutralitätsklärung der Beitritt zu den niederländischen Territorialgewässern allen Kriegsschiffen der Kriegsführenden, also auch den Unterseebooten, unterliegt ist, und daß nur in den in der obengenannten Proklamation ausdrücklich vorgesehenen Ausnahmefällen das Erstellen innerhalb des niederländischen Rechtsgebietes gestattet werden soll. Die Regierung erklärt bezüglich der Handelsunterseeboote, daß bei einziger österreichischer Grundlage ihre Internierung rechtfertigen würde. Wenn ein Unterseeboot im niederländischen Rechtsgebiet angefahren wird, so ist es, ebenso wie bei Nichtunterseebooten, möglich durch eine Untersuchung mit Sicherheit festzustellen, ob das Schiff den Charakter eines Kriegsschiffes oder eines Handelschiffes hat. Der vollständige Text dieser Antwort wird in das nächste Orangebuch aufgenommen werden. (W. T. V.)

Amerika und die Unterseebootfrage.

Die Londoner "Times" meldet aus Washington vom 18. Oktober: Associated Press macht offensichtlich balsamisch, bekannt, es liege kein Grund vor, anzunehmen, daß die amerikanische Regierung amtlich ihren Standpunkt über die Anwendbarkeit von Unterseebooten in amerikanischen Gewässern bekanntgeben werde. Associated Press erklärt, man sei durch die enghafte Unterstellung überrascht, daß U 58 in Newport nüchtern Nachrichten erhalten hätte. Es sei bereits deutlich genug gesagt worden, daß die amerikanischen Seefahrer während des Angriffes des deutschen Unterseebooten auf englische Schiffe die Neutralität nicht verletzt hätten. Die Erklärung der Associated Press ruft, wie der Korrespondent der "Times" bemerkt, den Einbruch hervor, daß die amerikanischen Behörden nicht der Meinung sind, daß Viscount Grens Vergleich zwischen den Operationen des deutschen Unterseebootes und dem Abtouillieren der amerikanischen Küste durch englische Kreuzer die englische Auffassung dieser Streitfrage in ein besseres Licht gesetzt hätte. (W. T. V.)

Weitere Erfolge unserer Unterseeboote.

Clouds-Meldungen: Der englische Dampfer "Hogue" ist versunken worden; 11 Mann der Besatzung sind in Newcastle gelandet, die übrigen sind vermutlich auch gerettet worden. Der englische Dampfer "Elbourn" ist versunken worden, die Mannschaft durch den norwegischen Dampfer "Daudrot" gerettet. Der englische Dampfer "Marchioness" aus Glasgow ist versunken worden; die ganze Mannschaft ist gesunken. (W. T. V.)

Der Dampfer "Runnion" aus Christiania, mit gesunkenen Breitern von Frederiksstad nach London unterwegs, ist nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr von einem deutschen Unterseeboot südlich von Risor versunken worden. Die Bekämpfung von 18 Mann dauert zehn Minuten. Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde von einem norwegischen Torpedoboot aufgenommen und in Risor gelandet. Das Unterseeboot feuerte 60 bis 70 Schüsse ab; das Schiff sank erst um 5 Uhr. (W. T. V.)

Englische Schiffbaumsorgen.

"Journal of Commerce" in Liverpool verlangt einen Diktator für die Schiffbauindustrie. Die gegenwärtige amtliche Kontrolle führt nur dazu, daß die Produktionskraft der Werften für den Schiffbau nicht ausgenutzt werde. Das Blatt berechnet den gesamten Schaden der englischen Handelsflotte während des Krieges auf 220 000 Tonnen. Davon kamen 1,7 Millionen Tonnen auf den Wandel an Neubauten, 1,52 Millionen auf Verluste durch den Krieg und 1 Million Tonnen auf übermäßige Verwendung. (W. T. V.)

Englische U-Boots-Angriffe auf einen deutschen Kreuzer.
Die englische Admiralschaft teilt mit: Ein englisches Unterseeboot hat am 19. Oktober in der Nordsee einen deutschen Kreuzer der "Colberg"-Klasse mit einem Torpedo getroffen. Der Kreuzer ist aufgelegt, mühsam heimwärts fahrend, gesunken worden. (Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um den kleinen Kreuzer "Münch", der leicht beschädigt, in seinen Heimatbasen aufgerichtet ist.) (W. T. V.)

Die schwedisch-englischen Verhandlungen.

Die ganze Stockholm-Presse beschreibt die Mitteilung der schwedischen Regierung über die neuen schwedisch-englischen Verhandlungen. "Svenska Dagbladet" hebt hervor, daß selbsterklärend die schwedische Neutralitätspolitik fortgesetzt gewahrt werde und mehr dabei auf die ohne Meinungsverschiedenheit beschlossenen Anträge der Handelskommission hin, in der die früheren schwedischen Unterhändler aus Bestreitungen keinen Einfluss mehr auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen schweden. Sicherheitsweise eine Abwendung des Systems der Schwarzenlisten; ebenso selbsterklärend sei es, daß keine ausländische Kontrolle die schwedische Produktion erhöhen könne, und daß keine Begrenzung des Rechtes Schwedens, seine Produkte zu verkaufen, wo es wolle, ertragreichen könne. "Stockholms Dagblad" erinnert auch daran, daß die Aufgabe der Abordnung schwere und verantwortungsvoll sei. Die schwedische Regierung sei über die Schwierigkeiten des Verhandlungsvorhabens informiert. Das Blatt weist den Gedanken zurück, sich durch Ausnagerungsmethoden durch einzagen zu lassen, und das Recht Schwedens, als selbständige Macht und seine Pflicht als neutraler Staat zu verteidigen. Diese Grundaufstellung müsse auch diejenige der Abordnung sein. "Stockholms Tidningar" schreibt, man müsse es als Pflicht Schwedens betrachten, die neuen Verträge Publikum vor Illusionen zu warnen. Es sei öffentlich bekannt, daß Uebervereinbarungen zwischen England und neutralen Ländern nach einiger Zeit nicht mehr die Probe beständen, sondern von England einheitlich geändert oder gar nicht mehr beachtet würden. Schweden müsse von Anbeginn an im Reinen darüber sein, daß die Großmächte ihre Schweden gegebenen Versprechen nicht länger hielten, als sie fanden, daß ihr eigenes Interesse dies erforderte. "Dagens Nyheter" glaubt davon überzeugt sein zu können, daß die Regierung wie die zu Rate gezogenen Vertretermänner des Reichstages keine Unterhändler nach London hätten senden wollen, wenn nicht ungefähr so viel Einigkeit bezüglich der Ausgangspunkte vorhanden sei, daß die Einleitung von Beratungen die Milde lohne. Daß die nationale Würde nicht aufs Spiel gesetzt werde, sei vollständig sicher. "Sozialdemokraten" sagt, man könne nur hoffen, daß die Institutionen, die wahrscheinlich ausgearbeitet würden, obgleich die Mitteilung nichts davon sage, nicht natürliche Natur seien, daß eine gewisse Gebundenheit in Einzelheiten bestehé, die die Aussichten auf Erfolg der Verhandlungen aufs Spiel setzten könnten. (W. T. V.)

Der deutsche Protest gegen Norwegen.

Die vom deutschen Gesandten in Christiania überreichte Protestnote wurde am Sonnabend von der norwegischen Regierung beraten. Außer den gemeldeten Neuerungen von "Aftenposten" und "Tjøtta's Tidende" enthält sie die übrige Presse vorläufig jeden Kommentar und wartet offenbar eine Weisung ab.

"Aftenposten" veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters Professors Holtermann mit Unterstaatssekretär Zimmermann, der im Sinne des durch den Kaiserlichen Gesandten überreichten Notes die deutschen Be-

Die Entwicklungen des englischen Abgeordneten Ring.
Die "Times" meldet zu dem Prozeß gegen den liberalen Abgeordneten Ring wegen Vertrates militärischer Geheimnisse: Ring hat in einem Briefe Mitteilungen von der Bekämpfung einer großen Menge Kriegsmaterials gemacht. Der öffentliche Anklager ist der als Zeuge geladene Generalmajor Bingham, der erklärte, es habe sich tatsächlich etwas Derartiges ereignet. Der Schaden sei aber in dem betreffenden Briefe übertrieben worden. Der mit der Universal Association in New York in Verbindung stehende Journalist Rasslovich ein geborener Russe, naturalisierter Engländer, der im französischen Heere dient hatte, veröffentlichte Ihnen 48 Stunden lang den ganzen Inhalt des Königlichen Briefes in der "New-York-Times". Vier Tage später kam aus Deutschland ein Bericht über denselben Vorfall nach Amerika. Als Ring dies erfuhr, suchte er die Wirkung seines Briefes zu verkleinern, teilte dem Kriegsamt schriftlich mit, daß er von der Sache wisse, und stellte sich dem Kriegsamt zur Verfügung. (W. T. B.)

Im englischen Unterhaus

sagte Pretyman auf eine Frage, in den Händen des Public Trustee befände sich jetzt der Geldbetrag von 231224 Pfund Sterling, der den Erfolg aus den liquidierten deutschen Interessen in England darstelle. Lord George lehnte es ab, die Frage zu beantworten, wieviel deutsche Kriegsaufgaben für Stadtverwaltungen und für private Arbeitgeber Arbeit hätten. Es wäre sehr wenig wünschenswert, eine Information dieser Art zu geben. Auf eine weitere Frage erwiederte Lord George nur, daß jetzt sehr viel mehr Kriegsgefangene Arbeit verrichten, als Lord Newton am 18. Mai im Unterhause angab. (W. T. B.)

Lord Georges Seelelämpe.

b. Als Freunde von Lord George ihm ein Bildnis seiner Tochter als Geschenk überreichten, sagte er: Ich kann versichern, daß jede Persönlichkeit, die jetzt auch nur die kleinste öffentliche Amtshandlung zu erfüllen hat, jede Unterstützung und Ermutigung braucht, welche die Freunde ihm geben können. Und ich glaube nicht die eigenen Gefühle, sondern die Empfindungen aller, mit denen ich an dieser großen Aufgabe zusammenarbeiten, auszudrücken, wenn ich sage, daß es Augenblick gibt, da man noch der weltentlegensten und unbekanntesten Insel des Stillen Oceans liegen möchte, um sich dort zu verbergen, bis bessere Zeiten andbrechen.

Ein Anschlag auf Willms?

"Central News" meldet, daß in New York ein Mann, der ein Messer und eine Flasche mit irgendeiner Flüssigkeit bei sich führte, auf das Automobil des Präsidenten Willms gesprungen ist. Der Mann, von dem man glaubt, daß er gefangen geht ist, wurde herabgeschleudert und gefangen genommen. (W. T. B.)

Bulgarischer Generalstabbericht vom 21. Oktober.

Mazedonische Front. Im Abschnitt Dorf Megdzhelt und Eisenbahn Bitola (Monastir)-Verin (Florina) lebhaft Artillerietätigkeit. Der von unseren Truppen unternommene Gegenangriff im Gernabogen entwickelt sich erfolgreich. Der Kampf dauert an. Im Moglenicatal ist die Lage unverändert und nichts von Bedeutung zu melden. Auf beiden Seiten des Bardar ver einzelte Kanonenabschüsse. Am Fuße der Belasica Plonina Ruhe.

An der Strumafront lebhaft Artillerietätigkeit. Eine Erdkundungsabteilung der feindlichen Artillerie beschoss mehrere bewohnte Orte vor unserer Front und setzte das Dorf Barakid Dschumaja in Brand. Unifere Artillerie zerstörte bedeutende feindliche Truppen, die an dem Brückenkopf von Guitschi (Mechori) arbeiteten. An der ägäischen Küste die gewöhnliche Kreuzfahrt.

Rumänische Front. Vöangs der Donau Ruhe. In der Dobruja fanden am 19. und 20. Oktober ziemlich ernste Kämpfe statt. Alle vorgeschobenen Stellungen des Feindes und ein Teil seiner Hauptstellung sind in unserem Besitz. Wir nahmen bisher 24 Offiziere und über 3500 Mann gefangen. Außerdem erbeuteten wir zwei Geschütze, fünf Munitionswagen, 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. An der Küste des Schwarzen Meeres beschoss ein feindliches Schiff die Stadt Mangalia. (W. T. B.)

Englische Sorgen um Rumänien.

Die "Times" schreibt in einem Leitartikel: Die Nachrichten von der nördlichen rumänischen Front bleiben vorläufig ermutigend, aber die Lage wird noch einige Wochen unsicher sein. Der Herbst dauert in Rumänien lange und ist mild. Das Wetter wird in den nächsten zwei bis drei Wochen, wenn es für die Räume im Gebirge günstig bleibt, in gewissem Maße dem Feinde zu üben. Rumänien kämpft, um Zeit zu gewinnen, seine Mobilisierung zu vollenden, mehr Kriegsmaterial zu erhalten und vor allem auch, um entsprechende militärische Hilfe aus dem Auslande zu bekommen, die es so sehr nötig hat. Anwohnen werden die französischen Offiziere unter Berthelot den Rumänen wertvolle Ratschläge geben können, die auf den im Westen gemachten Erfahrungen beruhen. Man muß erwarten, daß die Rumänen, bevor Schnee in den Bergen liegt, ohne Unterlaß vom Feinde angegriffen werden. (W. T. B.)

Rund und Bissenschafft.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Königl. Opernhaus: 1. Volks-Sinfonie-Konzert (8); Königl. Schauspielhaus: "Macbeth" (7); Reichen-Theater: "Das Gräulein vom Amt" (5/8); Albert-Theater: "Großmama" (4/9); Central-Theater: "Die Winterbraut" (8).

† **Mitteilung des Königlichen Hoftheaters.** Königl. Schauspielhaus. Die Erstaufführung des Schauspiels "Könige" von Hans Müller findet erst am 31. Oktober statt. Der Spielplan der Woche gestaltet sich demnach wie folgt: Montag: "Macbeth"; Dienstag: "Strenuus"; Mittwoch: "Kameraden"; Donnerstag: "Der Widerspenstigen Zähmung" (Katharina); Guido Tuerckmann vom Hoftheater in Altenburg als Gast); Freitag: "Der Bibliothekar"; Sonnabend: "Strenuus"; Sonntag: "Kameraden"; Montag, den 30.: "Brand". Die Erstaufführung der "Könige" am 31. Oktober findet außer Abonnement, die erste Wiederholung des Werkes am 2. November für die Dienstag-Abonnenten des 31. Oktober statt.

† **Konzert.** Heute abend Uhr im Dresdner Konzerthaus, Prager Straße 52; Robert Koché, zur Suite, Ratsen bei Dr. Bod., Prager Straße 9, und an der Abendfeste.

† **Österreichischer Verein.** Gehänsel Professor Dr. Walter Göß, der Nachfolger Karl Lamprecht auf dem Lehrstuhl für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Leipzig, wird morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im Palmengarten einen Vortrag über den deutschen Volksgeist halten. Gehänsel Göß, bekanntlich der Sohn des Leipziger Turnvaters Göß, lädt Sie mit dem Vortrage zum ersten Male in Dresden als Redner hören.

† **Albert-Theater.** Als Maria Stuart hat vor gut besetztem Hause Maria Hein gastiert, eine Mitglied des Dresdner Hochspiels, jetzt beim Deutschen Theater in Berlin. Als Maria Stuart stand sie dort in Reinhardts Aufführung neben Hermine Löchner, die die Königin Elizabeth darstellte. Es hat die beiden Künstlerinnen in die bewegtere Theaterwelt Berlins geogen, wo sie hofften, ihre Gaben breiter, voller, uppiger entfalten zu können. Diese Hoffnungen sind bei beiden nur teilweise erfüllt worden; für Ihre Sonderart haben sie noch nicht die erwartete Resonanz gefunden, sie konnten Berlin nicht zuzaubern und bewegen. Wenn jetzt Maria Hein nach Jahren einmal wieder nach die Dresdner tritt, so interessiert es, zu sehen,

Willms Neutralität im Kriege gegen Rumänien.
Wie die Wiener Politische Korrespondenz meldet, brachte der amerikanische Botschafter Penfield mit einer Verhandlung vom 19. Oktober dem Ministerium des Außenfern eine am 18. September verfasste Proklamation zur Kenntnis, mittels deren die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Neutralität gegenüber dem Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien verlängern. (W. T. B.)

Das Urteil im Prozeß Phenadien.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Der Prozeß Debeloski's, der am 6. September vor dem Kriegsgericht begonnen hatte, ist zu Ende gegangen. Phenadien ist wegen Hochverrats zu 10 Jahren Haftstrafe, die angeklagten Sobranie-Mitglieder und die nicht den Handelsketten angehörigen Angeklagten sind zu 5 Jahren Haftstrafe verurteilt worden, die den Handelsketten angehörigen wurden freigesprochen. (W. T. B.)

Griechenland in der Gewalt des Bierverbandes.

Nach französischen Meldungen hat der griechische Ministerpräsident Lambrinos den Befehl des Admirals Fournezi erwidert. Eine französische Abteilung erwies dabei die militärischen Ehrenbezeugungen. Fournezi hat die griechische Regierung wissen lassen, daß er die Abreise von 50 Eisenbahnwagen auf der Linie nach Varna annehmen möge. Nachdem die griechische Regierung versichert hat, daß sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen werde, hat Fournezi eingewilligt, keine Patrouillen mehr aufzustellen, falls nicht neue Unruhen dazu nötig seien. (W. T. B.)

Amtlicher türkischer Bericht vom 21. Oktober:

An der Tigrisfront ist eine Abteilung feindlicher Kavallerie zerstört und zur Flucht gezwungen worden nach einem von ihr veranlaßten Zusammenstoß mit unseren Truppen und Freiwilligen.

Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmüth, bei denen wir eine Anzahl Gefangene gemacht haben; auf unserer linken Flügel haben wir feindliche Erfundungspatrullen mit Verlusten zurückgewiesen.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

An der Dobrudschafront haben unsere Truppen am 19. Oktober, zusammen mit den verbündeten Truppen angreifend, den Feind aus den vor ihnen liegenden befestigten Stellungen geworfen und in Ordnung zurückgetrieben. Unsere tapferen Truppen, welche die befestigten Stellungen des Feindes auf der Linie Höhe 121 (nördlich von Kara Wadscha)-Gebüsch Zus-Ali Bei-Kokardscha-Höhe 122 verloren haben, treiben den Feind weiter zurück und haben seine Verfolgung angenommen. Während des Kampfes haben wir 1500 russische und rumänische Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre, 2 Geschütze, 8 Munitionswagen und eine noch nicht festgestellte Menge von Waffen und Kriegsgeräten. (W. T. B.)

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Prinz Waldemar von Preußen. Prinz Waldemar von Preußen, der den Aufruf hat, dem ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Ehrensäbel zu überreichen, ist in Istanbul mit dem Balkanzuge eingetroffen. Der erste Adjutant des Sultans Salih-Pascha war ihm in Begleitung von mehreren Offizieren bis Thessaloniki entgegengefahren. Auf dem Bahnhof von Thessaloniki, der mit Haken in den Karben der verbündeten Flechte geschmückt war, wurde der Prinz im Namen des Sultans vom Prinzen Zia Eddin, sowie vom deutschen Geschäftsträger v. Gladowit, dem Armee-Kommandanten Ghaz-Pascha, dem Militärbevollmächtigten General v. Löffel, mehreren höheren deutschen und türkischen Offizieren, dem Oberzeremoniemeister und anderen Würdenträgern begrüßt. Eine Ehrenkompanie mit Muist erwies die Ehrenbezeugung. Nach der Vorstellung des Bevölkerungsführers Prinz Waldemar mit dem Prinzen Zia Eddin und Gefolge fuhr Prinz Waldemar mit dem Prinzen Zia Eddin und Gefolge in Automobile nach dem Mecassim-Palast, wo der Prinz als Gast des Sultans wohnen wird. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte lebhaft den prinzlichen Gast. (W. T. B.)

Prinz Waldemar wohnte mit Gefolge einem von der deutschen Kolonie gegebenen Empfang im "Tentonia"-Saale bei. Sonnabend nachmittag brachte sich der Prinz in den Palast Dolmabagische, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Geleitet von dem Großvocht und dem Kriegsminister, erhielt der Prinz vor dem Sultan und überreichte ihm im Namen des Deutschen Kaisers den gewidmeten Ehrensäbel. Der Sultan gab in Worten des Dankes der lebhaften Befriedigung über die ihm aufgeteilte Ehrenung Ausdruck und unterhielt sich dann mit dem Prinzen. Er zog auch die Herren des Gefolges ins Gespräch. (W. T. B.)

Beschlagnahme einer ägyptischen Ministerialkasse.

Der Pariser "Temps" meldet aus Kairo: Der Gerichtshof hat auf Verlangen einer Zivilpartei die Beschlagnahme der Kasse des Bakufministeriums angeordnet. Da sich der Balkt widerlegte und dem Gerichtsvollzieher das Recht abstritt, den Auftrag auszuführen, erhielt auf Anordnung Harbi-Pashas tags darauf der Gerichtsvollzieher in Begleitung von 60 Soldaten. Daraufhin gab das Ministerium nach. Die Beschlagnahme erfolgte ohne weiteren Widerstand. Es ist das erste Mal, daß in Ägypten die Kasse eines Ministeriums beschlagnahmt wird. (W. T. B.)

Die deutschen Sterblichkeitsziffern.

In der Sonnabend-Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages machte Staatssekretär Dr. Heffterich interessante Angaben über die Sterblichkeitsziffern der letzten Jahre. Nach den statistischen Feststellungen starben auf 1000 Einwohner im Jahre 1911: 16,2, im Jahre 1912: 14,8, im Jahre 1913: 14,0, im Jahre 1914: 16,1, im Jahre 1915: 19,7 und in den ersten sechs Monaten 1916 laut das Jahr berechnet: 17,0 Personen. Die Erhebungen beziehen sich nur auf die Städte mit 15.000 und mehr Einwohnern, welche aber sämliche Militärpersonen, also insbesondere auch sämliche Kriegsverluste, ein. Es ergibt sich daraus somit, daß in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres die Gesamtzahl der Gestorbenen nur um 0,7 aufwärts größer war als im entsprechenden Zeitraum des Friedensjahrs 1911. Was die Säuglingssterblichkeit anlangt, so war das Verhältnis der im ersten Lebensjahr Gestorbenen zu der Gesamtzahl der Gestorbenen im Jahre 1911: 29,7 v. H., im Jahre 1914: 22,7 v. H., im Jahre 1915: 13,4 v. H., im ersten Halbjahr 1916: 11,5 v. H. Natürlich erscheinen diese Zahlen ungünstig, als sie in Wirklichkeit sind, weil eben die Zahl der Sterbefälle von Erwachsenen infolge des Krieges erheblich gestiegen ist, aber immerhin zeigt sich, daß von einer ungünstigen Einwirkung der Ernährungsverhältnisse auf die Säuglingssterblichkeit nicht die Rede sein kann. (W. T. B.)

Ein Armeeschein Kaiser Franz Joseph.

Stresslers Militärblatt meldet: Kaiser Franz Joseph erlich nachstehendes Allerbüches Handschreiben: Lieber Herr Bitter,

Feldmarschall Erzherzog Friedrich!

Ich übergebe Ihnen Meinen Arme- und Flottenbefehl vom heutigen Tage und spreche Ihnen, dem Armeekommandanten, und dem so vielbewährten Chef des Generalstabes Generaloberst Freiherrn v. Conrad dankbarfüllt Meine besondere belobende Anerkennung aus.

Wien, 17. Oktober 1916.

Franz Joseph m. p.

Mit vorbildlicher Pflichttreue, zäherer Tapferkeit und bewunderungswürdigem Heldenmut haben Meine braven Truppen den Feind in den Händen gehalten. Die Tropen wählten, mit grohem Opfermut durch Tage fortgeschritten feindliche Stürme abgeschlagen. Gleich vergeblich waren feindliche Angriffe in den Alpen und am russischen Kriegsschauplatz, wie in Siebenbürgen. Des Kaiserlands tapferen Söhne haben im Vereine mit unseren treuen Verbündeten erneut ihren Wert, ihre tödsmütige Ausdauer erwiesen. Allen bewährten Führern, allen Meinen braven Soldaten der Land- und Seemacht danke Ich bewegten Herzens für all ihre Leistungen. In würmiger Anerkennung ihrer hervorragenden und erfolgreichen Führung übersehende Ich dem Kommandanten der ruhmreichen Monza-Armee, Generaloberst v. Borsecic, das Zeichen Meiner besonderen belobenden Anerkennung und verleihe dem Generaloberst v. Terszian aus, Kommandanten einer Armee, und dem tapferen Korpskommandanten Meinem Herrn Bitter, General der Kavallerie Erzherzog Joseph, das Militärverdienstkreuz I. Klasse mit Kriegsdekoration.

Wien, 17. Oktober 1916.

Franz Joseph m. p.

Die Amtliche Handelsstelle Wilna.

Eins der wichtigsten Ämter der Amtlichen Handelsstelle Wilna ist die Vermittlung von Waren aus Deutschland und dem Generalgouvernement Warschau. Verschickungen auf Waren können die Wilnaer Geschäftsläden entweder bei der Amtlichen Handelsstelle anbringen oder direkt beim Stadthauptmann, durch den auch die bei der Amtlichen Handelsstelle erfolgten Beziehungen weitergeleitet werden. Es wird jeder Person bestraft, der eigenmächtig Waren oder Lebensmittel aus Deutschland oder dem Generalgouvernement Warschau bezieht oder verleiht. Außerdem steht sich der Betreffende der Gefahr aus, daß solche Waren der Einziehung verfallen. (W. T. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem Sonnabendblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Der Kaiser besuchte am 20. Oktober an der Westfront in Ablern wützemburgische und sächsische Truppen, sowie Teile der Garde und anderer preußischer Truppen. An Brügge und Seeburg begrüßte Se. Majestät Marinetruppen und besichtigte die Anlagen der Marine. (W. T. B.)

Kaiserliche Erklaß.

Der Kaiser richtete aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin einen Erklaß aus, in dem er dankt der Kaiser den treuen Männern und Frauen aus allen Kreisen des Volkes, die die Kaiserin unter ihrem Schutz zu opferwilliger, erfolgreicher Arbeit im Dienste der aus dem Kriege erwachten Notte vereint und gesellt mit warmer Anteilnahme daran, die ein teures Familiennmitglied dem Vaterlande opfern muhten und überdies schwerer wirtschaftlicher Sorge negeüberstehen. Der Kaiser wendet der Nationalstiftung das Nächste der Gefallenen erneut 100 000 Mark in deutscher Kriegsanleihe zu. In dem zweiten Erklaß weist der Kaiser auf die Absicht des unter dem Projektorat der Kaiserin

was Berlin ihr gegeben hat. Nach ihrer Maria Stuart zu urteilen, ist sie ohne Frage freier, sicherer, hingucker in ihrem häuslichen Temperament geworden und hat jene Inbrunst des Spielens angenommen, mit der Reinhardt im klassischen Drama die Linie des klassischen Stils zu erweitern gelehrt hat. Auch da, wo im Grunde, wie in Schillers "Maria Stuart", die verstandesmäßige, klare und scharfe Form alle Leidenschaften möglich und bandigt, soll die volle, ganze Natürlichkeit des Gefühls die Überhand haben. Das fehlt, um zu gelingen, ein hohes Maß von reinster Natürlichkeit, ungemachtem und gesundem Empfinden beim Darsteller voraus, wenn es nicht wieder zu jener leeren Theatralik führen soll, die es gerade zu überwinden galt. Dies wenigstens ist das Los so vieler bloßer Reinhardt-Nachahmer. Als Maria Heins Schottenkönigin war das Streben nach natürlichen Gefühlen und menschlichem Erlebensausdruck als Zielpunkt deutlich sichtbar, aber ihre künstlerischen Ausdrucksmitte sind von Natürlichkeit weit entfernt. Ihre Sprachbehandlung sieht nun schon ganz in den Händen einer Marionette, die schwer zu genießen ist. Wo sie Herzlichkeit geben will, singt sie Arien in höchsten Tagen, wo sie tragische Kraft und Größe bieten soll, gibt sie dunkelbittere Melancholie und der Aphorismus des Sprechens wird durch allerlei Unarten zerstört. Man mußte sich schon an die Intelligenzsetze der Darstellung halten, da das Naturliche so verlagerte und konnte da ein kluges Durchdringen der feindlichen Grundlagen der Rolle, einen heißen Willen, durch ihre reizgewordene, manchmal schon überfrei wirkende Ausdrucksfunktion in mimischer Kleinmalerei und inbrückiger Gebärde zu überwindigen, nicht erkennen. Das gelang ihr in der großen Streitzone, nach der sie rauschenden Beifall erntete. (F. Z.)

† **Die Kunst der Verbündeten.** Von den unter diesem Titel angekündigten Konzerten, deren kultureller Zweck in unserem Blatte wiederholt erörtert wurde, fand gestern vormittag das erste statt. Es war österreichischer Kunstgewerbe. Diese ist ihrem Wesen nach nur ein Seitenzweig der großen österreichischen Kunst und prägt ihr besonderes nationales Wesen stärker lediglich in volkstümlichen Bildern der Tanz- und Siedlungskunst aus. Strauss, Vanner, Koschat sind a. B. in diesem Sinne echt österreichische Komponisten, während bei den klassischen und modernen Größen der aus Großfamilie und Empfindsamkeit gemischte österreichische Ton zu einem und wieder einmal in einzelnen Stücken oder Sätzen oktett. Aber selbst dafür boten just die diesmal die reich-

lich ausgedehnte Vortragsordnung hierdurch die Werke von Haydn, Mozart, Schubert, Wolf, Mahler keine besonders kennzeichnenden Beispiele. Denn selbst das Haydn-Kvartett ist mit seinen Variationen über das "Gott erholt" doch nur in ganz äußerem Sinne bedeutend österreichisch, und bei den übrigen Nummern kam in diesem Sinne überhaupt nur die Staatsangehörigkeit der Komponisten in Betracht. Der reiche "folkloristische" Geist war mithin bei dieser Einleitung der Verbündeten-Kunstschau noch nicht zu spüren. — Als Ausführende fanden bekannte Künstler, wie Pianist Franz Wagner, die

Städte noch ohne Einigungsamt sind. In der anschließenden längeren Befreiung gingen die Meinungen über die Notwendigkeit der Vollstreckbarkeit der Urteile der Einigungsämter auseinander. Ob. Justizrat Dr. Hader bezeichnete den Krieg als eine gemeinschaftliche Last des Volkes, an der aber nicht gleichmäßig getragen wird. Er erkannte die Größe der von den Vermietern gebrachten Opfer in der Form von Metalldrückstücken darunter an, hielt es aber für nötig, dass den Einigungsämtern öffentliche Kosten angegliedert werden. Solange die Einigungsämter nicht auch materiell eingreifen könnten, seien sie noch nicht vollkommen. Weiter wurde von anderen Rednern auf die Wichtigkeit der Gestaltung des Wohnungsmarktes nach dem Kriege und der Erhaltung flüssiger Mittel zur Gewährung von Hypotheken zu einem angemessenen Ausmaß hin gewiesen. Herner folgten Beratungen über die Beibehaltung der Einigungsämter für die Friedenszeit. Die Berichterstatter Ratsadjunkt Dr. Kleinert-Augsburg und Beigeordneter Rohde-Zehlendorf traten mit guten Vorschlägen für die Beibehaltung der Amtsstelle ein. Die Befreiung zeitigte die Annahme einer Unschärfe, die sich für die Einigungsämter auch nach dem Kriege ausspricht, das Weiterbestehen der Hypotheken-Einigungsämter nach Kriegsende aber nicht für nötig hält. Zur Sammlung des die Einigungsämter betreffenden Materials wurden die Einigungsämter Leipzig und Frankfurt a. M. mit der Bildung eines Ausschusses beauftragt. Im übrigen werden die angedachten Arbeiten vom Einigungsamt Frankfurt a. M. fortgesetzt.

Berufslegung in den Fremdenheimen während des Krieges. Der Arbeitsausschuss, der von dem "Verband deutscher Fremden- und Familienheim-Besitzer (Sitz Leipzig), E. V." und dem "Allgemeinen deutschen Pensionärsverein und -Verband, E. V. zu Leipzig" eingesetzt worden ist, hielt in Dresden, Hotel Monopol, unter dem Vorsteher des Oberbürgermeisters am Ende eine Sitzung ab. Von den einzelnen Ortsgruppen beider Verbände waren 16 Anträge eingegangen; sie bezogen sich zum Teil auf die Berufslegung der in den Fremdenpensionen der Großstädte und den Fremden- und Familien-Hotels in den Kurorten Aufnahme findenden Personen bezüglich Kurgäste. Man beschloss, in einer Eingabe bei dem Kriegsernährungsamt vorstellig zu werden, und zwar auf Grund der von der Ortsgruppe Schreiberei durch deren Vorstehenden Schriftsteller Friedrich Scholz gegebenen Begründungen, wobei auch ein Antrag des Pensionärsvereins Steinhardt-Oberhof, den er namens der dortigen Fremden- und Familienheim-Besitzer eingereicht hatte, Berücksichtigung finden soll. Dieser Antrag geht dahin, dass mehrere Wochen vor Beginn der Kurzeit nach der früheren Gästezahl ein gewisser Vorrat der notwendigsten Lebensmittel überwiesen wird als Reserve für die Zeiten, in denen es der Gemeindeverwaltung bezüglich der Ortskommission unmöglich ist, die erforderlichen Nahrungsmittele für die Fremdenpensionen und Kurgäste zu beschaffen. Die gemeinsame Eingabe beider Verbände will man durch Oberbürgermeister am Ende, den Ehrenvorstehenden des Verbandes deutscher Fremden- und Familienheim-Besitzer, sowie durch Frau Auskunfts-Scissier in Charlottenburg dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Buttel in Berlin überreichen. — An der dreikundigen Sitzung nahmen auch die Vorstände des Allgemeinen deutschen Pensionärsvereins-Verbandes Fr. Anna Meinde-Dresden teil.

Die Vereinigung für Antikatastrophengesetzgebung im Königreich Sachsen hielt am Nachmittage des 18. Oktober im Hansahotel ihre Versammlung ab. Trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg jeder Versammlung und Vereinigung bereitet, konnte der Vorstehende, Herr Regierungsrat Böttcher-Braunsdorf zahlreiche Mitglieder und Gäste willkommen heißen. Im Mittelpunkte der Versammlung standen zwei Vorträge, die das Interesse der Anwesenden erweckten und ihnen viel Neues mit auf den Weg gaben. Herr Überregierungsrat Dr. Dietrich, Leipzig, sprach über "Das Beobachtungshaus". Er betonte die Notwendigkeit der Beobachtung aller Fürsorgeanstaltungen auf Grund langer persönlichen Verkehrs durch Sachverständige zur Feststellung ihrer förderlichen, geistigen und fülllichen Beschaffenheit. An der Hand des Gefundenen ist es möglich, die Jünglinge dem Platz zuweisen, der für ihre Heilung am geeignetesten erscheint. Ein Beobachtungshaus ist zu diesen Feststellungen allein befähigt und wäre ein Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer idealen Fürsorgeanstalt. Herr Pfarrer Abramant-Braunsdorf sprach hierauf in anregender Weise über "Das Spiel und sein erzieherischer Wert". Er zeigte, wie das Spiel in seiner großen Mannigfaltigkeit auf Körper, Geist und Gemüt einwirkt und so einen wesentlichen Faktor jeder Katastrophengesetzgebung ist. Eine weite Ausdehnung der Spielzeit der Schulstiftungen, Spieltagsnachmittage der Schulen und Kurie für die Spieler sind geeignet, das Spiel auf den ihm gebührenden Platz zu stellen. Die Vereinigung beschloss, die nächste Versammlung im Frühjahr 1917 in Chemnitz abzuhalten.

Der Michaelis-Jahrmart stand erstmalig unter dem Seichen der Beugshölle, soweit die davon betroffenen Waren — Web-, Wirk- und Strickwaren — in Betracht kamen. Die kalte Witterung hatte immerhin eine kräftige Kaufstätte gerade nach diesen Gegenständen ausgelöst, und die Nachfrage war demnach in diesen Artikeln ziemlich stark. Immer konnte freilich den Anforderungen in dieser Hinsicht nicht genügt werden, da es oftmals am Notwendigsten dazu, dem Bezugsschein, fehlte. Es wurde von den Aufsichtsbehörden streng kontrolliert, damit nicht unberechtigterweise verkauft werden könnte. Die dafür ausgewiesenen Strafen — bis zu 15.000 Mk. Geldstrafe oder 8 Monate Gefängnis und sofortige Schließung des Verkaufsstandes — dienten wohl auch Übersetzungen des Gesetzes verhindert haben. Der Bezug des Jahrmarktes war im allgemeinen gut, aber die Beschilderung war nicht so stark wie sonst. Vlanchen Stand war man leer stehen. Als Verkäufer fungierten vielfach Frauen, Männer oft in Uniform, die sich für diese Tage hattten beurlauben lassen. Umgekehrt wurden hauptsächlich lebhafte Haushaltsgegenstände, Küchengeräte und Emaillegeräte alter Art. Ebenso wurden auch gut Löffelwaren gekauft, die aber in nur beschränktem Maße auf dem Markt getreten waren. Sehr gute Umsätze erzielten auch wieder die auf dem Neumarkt festhaltenden Fabrikanten und Händler mit vogtländischen und erzgebirgischen Stücken, Kloppelei und Posamentierzeugnissen. Auch Steinquarzwaren wurden ganz gut verkauft. Der Zweckel- und Meier- reitmarkt in Friederstadt war ebenfalls gut besucht und die Waren fanden bei guten Preisen keinen Umlauf. Zwischen waren sogar fast ausverkauft, so groß war die Nachfrage. — Nachmittag gegen 5 Uhr entstand in den Jahrmärkten an der Frauenkirche, wo Steinzeug- und Porzellanständen gegenstände ausgelegt sind, ein Brand, der in den Alten und dem Backstroß doch empört und für die benachbarten Auslagen eine Gefahr bildete. Die zahlreichen Jahrmärktsgäste gerieten in Aufrührung und verliehen rasch die Brandstelle. Das Feuer ist vermutlich durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes verursacht worden. Die Feuerwehr besiegte die Gefahr durch Wegräumen der glimmenden Stroh- und Holzreste.

Die Herrnhuter Brüdergemeine feierte gestern nachmittag in der Reformierten Kirche ihr Missionssfest, bei dem der Missionärsdirektor Bischof Dennis aus Herrnhut die Predigt hielt. Im Anschluss an den Gottesdienst fand im "Palmengarten" eine Nachversammlung statt, bei der Bischof Dennis aus persönlicher Kenntnis Bilder der fünften ersten Erfolge der Brüdermission in Deutsch-Ostafrika gab. Beide Veranstaltungen waren sehr zahlreich besucht.

Der erste Note-Kreuz-Vortrag in der Aula der Technischen Hochschule — Kohle und Eisen in den schiefen Straßen — findet heute abend genau um 8 Uhr statt.

Zusageordnung der Ersten Kammer für die 88. öffentliche Sitzung am 22. Oktober, vormittags 9:12 Uhr: Anträge zum Entwurf eines Gesetzes über die weitere Hinaussetzung der Wahlen von Gemeindewahlen, zum Entwurf eines Gesetzes über die Wahl von gesetztreuen Mitgliedern der Kreisaudhöfe und Entwurf

eines Gesetzes über die Hinaussetzung der Wahlen zu den Bezirksschulversammlungen.

Zusageordnung der zweiten Kammer für die 89. öffentliche Sitzung am 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr: Interpellation des Abgeordneten Dr. Bösch u. Ben. Steuerung der Anträge des sozialen Grundbesitzes davor; Fortsetzung der Schlussberatung über die Petition des Landesverbandes der Saalhaber im Königreich Sachsen in Dresden zur Einleitung einer Diskussion für das Saalgewerbe.

Nadeberg. Am 17. Oktober konnte das Vereinssazieramt vom Note-Kreuz Augustusbad der Dr. Willmar-Schwabenschen Stiftung auf die zweijährige Dauer seine Belehrung zurückholen. Die Vogaretteleitung hatte deshalb im Kurhaus zu Augustusbad eine schlichte, aber dennoch eindrucksvolle Feierlichkeit für die im Lazarett untergebrachten Verwundeten und die Pflege- und Hilfskräfte unter Hinzulegung eingeladener Männer und Freunde des Lazarettes veranstaltet. Aus dem Kreise der Erkrankten wurden beim Akt des Lazarettes, Herrn Dr. med. Lehmann, der die ärztliche Betreuung der Verwundeten ununterbrochen ausübt, und dem Vertreter des Note-Kreuzes und Sitzungswohndienstmitglied Herrn Buchdruckereibesitzer Reinhold W. Schulze, Dresden, Worte ehrende Anerkennung gewidmet. Die ganze Veranstaltung trug ein herzliches familienhaftes Gepräge und wurde von musikalischen Darbietungen und Chorgesängen aus dem Kreise der Verwundeten selbst umrahmt. — Die schöne und ruhige Lage des Lazaretts und die Heilmittel, die in Gestalt von Moor- und anderen Heilbädern zu Gebote stehen, sowie die sonstigen ärztlichen Einrichtungen, bürigen dafür, dass auch weiterhin die daselbst untergebrachten Verwundeten einer möglichst wirkungsvollen Pflege gewidmet sein dürfen.

Chemnitz. Die am 18. und 19. Oktober veranstaltete Sammlung für das Note-Kreuz erbrachte 27.528 Mk.

Grimma. In der Nacht zum Sonnabend brannte im Lagergebäude der Zigarrenfabrik von M. Raue Feuer aus. Das ganze Gebäude brannte aus. Es lagen darin daselbst große Vorräte an Rohblättern und Zigaretten. 120 Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Annaberg. Privatmann Carl Otto Barth feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Herrenhut. Aus Deutsch-Ostafrika ist die Nachricht eingegangen, dass Frau Missionarin Elsabeth Uhlemann aus Herrenhut im Internierungslager in Blantyre ihren Leiden erlegen ist. Die Kermse, die den Gatten und zwei kleine Kinder hinterlässt, ist ein Opfer englischer Brutalität. Sie konnte die Trennung von den Kindern ebensoviel ertragen, wie die Gefahren, die mit einem Aufenthalt in einem Internierungslager in der heißen Zone verbunden sind.

Bereitskalender für heute:

Gewerbeverein: Versammlung, Vorlesung, 8 Uhr.

Klemperer u. Antoll-Jahrestag: Oktober-Quart, 6 Uhr, Dreikönigskirche-Gesellschaft; Lichtbildvorlesung, 8 Uhr, Künstlerhaus.

Deutsches Reich.

Dem Major Deutelmoser

widmet die "Kreuz-Ztg." nachfolgende Beitrachtungen: Wie gemeldet, wird der bisherige Leiter des Kriegspressemamtes, Major Deutelmoser, als Nachfolger des Ministerialdirektors Hammann die Leitung der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes übernehmen. Dem Geschick und den Fähigkeiten Deutelmosers eröffnet sich damit ein weites Feld einer im gewissen Sinne dankbaren Tätigkeit, auf dem freilich nicht geringe Schwierigkeiten liegen. Selbstverständlich hat der Leiter der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes nicht die selbstdändige Stellung eines Ministers oder auch nur Staatssekretärs. Er muss vielmehr nach den Absichten und Weisungen seiner Vorgesetzten handeln. Dennoch, oder vielleicht gerade deshalb erforderlich die Stellung und Charakter und selbstdändiges Urteil. Bisher bemühte sich die Tätigkeit der Abteilung, sofern der Verkehr mit der einheimischen Presse in Frage kam, wie man ruhig aussprechen kann, auf falscher Grundlage. Sie schien ihr Ziel nicht sowohl darin zu sehen, die deutsche Presse über die Aktionen unserer auswärtigen Politik und über die dort vorliegenden Verhältnisse aufzuklären und auf diese Weise ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Presse und amtlichen Stellen herbeizuführen, derart, dass die Presse jeweils die Haltung einzunahm, die für das deutsche Interesse am vorteilhaftesten war, sondern vielmehr darin, den amtlichen Stellen gegenüber eine gute Presse zu sichern. Hauptfache war, dass die deutsche Öffentlichkeit den Eindruck erhielt, die Politik unserer leitenden Männer sei weise und einwandfrei. Und das nicht erst seit Kriegsausbruch unter dem Gesichtspunkt der Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Auf diese Weise kam es dann, dass die Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes immer ausführlicher mit den Blättern zusammenarbeitete, die aus diesen oder jenen Gründen in der Lage waren, unsere auswärtige Politik zu loben und zu verteidigen. "Adolphe Zeitung", "Ostal-Anzeiger", dann mehr und mehr "Berliner Tageblatt" und "Frankfurter Zeitung". Dabei störte die Abteilung die extrem demokratische Haltung der genannten Blätter nicht im geringsten, obwohl sie doch reichlich dazu beigetragen hatte, im Auslande jene Verge von Verständnislosigkeit für unsere inneren Verhältnisse aufzuhäufen, die uns, wie man nach Kriegsausbruch erkannte, so ungeheuer geschadet haben. In dieser Hinsicht erhofften wir von dem neuen Herrn einen Wandel dahin, dass die ganze Presse, namentlich auch die mehr rechtsgerechte, auf monarchischen Boden stehende zur Mitarbeit herangezogen wird. Einen weiteren Wandel erhoffen wir von dem Verhältnis des Majors Deutelmoser in der Polemik der offiziellen Presse. Diese hat durch ihre Unwähligkeit und Gereiztheit mit dazu beigetragen, eine Missgunst gegen die leitenden Persönlichkeiten zu schaffen, die zu vermeiden gewesen wäre. Auch hier scheint, wie bei der Vertretung der auswärtigen Politik gegenüber der Presse, ein dienstbeflissen Ueberleiter im Spiele gewesen zu sein, der höchstlich nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen konnte. Das Nachrichtenwesen im Auswärtigen Amt bedarf der Befreiung von allem Kleinlichen und Persönlichen. Bedarf es das sachliche Ziel: immer nur eine solche Haltung der deutschen Presse herbeizuführen, wie sie dem deutschen Interesse gegenüber dem Auslande am förderlichsten ist — unter Umständen kann das eine starke Opposition gegen die eigene Regierung sein —, fest im Auge, so wird es Gutes wirken. Darüber hinaus liegen große Aufgaben auf dem Gebiete der Beeinflussung der Stimmung im Auslande. Das wir da unendlich viel versäumt haben, ist bekannt und oft ausgesprochen worden. Auch die Wege zur Bekämpfung sind oft erörtert worden, obwohl das nur zum Teil öffentlich geschehen kann. Für heute wollen wir auf dieses umfangreiche Gebiet, bei dem die Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes ja auch nur als ein Glied in der ganzen Maschinerie unseres auswärtigen Dienstes zu wirken vermag und bei dem sie auch der Mitwirkung des Reichstages bedarf, lediglich hingewiesen haben."

Börsen- und Handelsteil.

Paris, 19. Oktober 1916. Bankausweis.

	Francs 4 211 227 000	Zum. 29 251 000
Gold in den Kassen	674 558 000	unverändert
Gold im Ausland	328 560 000	Abo. 3 727 000
Guthaben im Ausland	778 346 000	Abo. 111 494 000
Vom Reservatorium nicht befreite Wechsel	452 150 000	Jun. 16 923 000
Gebundene Wechsel	1 377 502 000	Abo. 2 248 000
Vorschüsse auf Wertpapiere	1 175 617 000	Abo. 1 702 000
Vorschüsse an den Staat	8 890 000 000	unverändert
Vorschüsse an Verbände	1 540 000 000	Jun. 10 000 000
Notenauslauf	16 800 016 000	Abo. 228 878 000
Schatzguthaben	19 451 000	Jun. 31 153 000
Periodenguthaben	2 511 756 000	Jun. 195 912 000

Sportnachrichten.

Gräfenwald, 22. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.) 1. Rennen. 1. Condor (Heuer), 2. Fulvia, 3. Donna Clivira. Tot. 26 : 10, Platz: 16, 15 : 10. Herner: Alvaro, Engel, Kreuzer, Rennen. 1. Crustler (Archibald), † 2. Chapouthin, † 2. Moretto. Tot. 14 : 10, Platz: 12, 13, 14 : 10. Herner: Differenz, Randu, Sonderling, Thulitz, Vadrouve, Frohlin, Paul Biron, Per ad. Via. 6. Rennen. 1. Sentinel (v. Tscholt), 2. Mausen, 3. Mission. Tot.: 20 : 10, Platz: 6, 19, 20 : 10. Herner: Lutz, Rosalie, Rosalie Lancer, Wilgenburg, Sophie, Groß, Lutz, Longus, Correspondent, Guntram, Königsstein, Schneeball, 5. Rennen. + 1. Fliegende Käfer (Schäffler), 2. Amalie (Stein), 3. Tempier. Tot.: 25 : 10, Platz: 18, 20, Tot. 28 : 10, Platz: 20 : 10, Platz: 17 : 10. Herner: Augri, Irakli, Ricardo, Tom Tala, Molina, Kalis, Lebenslust, Olwach. 6. Rennen. 1. Zeit, 2. Oskar, 3. Rosalie, 4. Rennen. 1. Schwalbe (Archibald), 2. Oskar, 3. Cicero, 4. Rosenthal. Tot.: 22 : 10, Platz: 15, 13, 12 : 10. Herner: Thulitz, Schwalbe, Rosenthal, 7. Rennen. 1. Cicero (Archibald), 2. Oskar, 3. Cicero, 4. Rosenthal. Tot.: 20, 28 : 10. Herner: Stella, Stürmer, Oberleiter, Salas v. Gomez, Jubiläum, Hindenburg, Preller, Schlachengaudi, Partagab, Peterabend, Königin von Sabo, Malissa, Martin, Halbenz, Timo, Rosette, Olwach.

Bolzan, Bollan, Minther, Glückschein II, Carriere, 2. Rennen. 1. Condor (Heuer), 2. Fulvia, 3. Donna Clivira. Tot. 26 : 10, Platz: 16, 15 : 10. Herner: Alvaro, Engel, Kreuzer, Rennen. 1. Crustler (Archibald), † 2. Chapouthin, † 2. Moretto. Tot. 14 : 10, Platz: 12, 13, 14 : 10. Herner: Differenz, Randu, Sonderling, Thulitz, Vadrouve, Frohlin, Paul Biron, Per ad. Via. 6. Rennen. 1. Sentinel (v. Tscholt), 2. Mausen, 3. Mission. Tot. 20 : 10, Platz: 6, 19, 20 : 10. Herner: Lutz, Rosalie, Rosalie Lancer, Wilgenburg, Sophie, Groß, Lutz, Longus, Correspondent, Guntram, Königsstein, Schneeball, 5. Rennen. + 1. Fliegende Käfer (Schäffler), 2. Amalie (Stein), 3. Tempier. Tot.: 25 : 10, Platz: 18, 20, Platz: 17 : 10. Herner: Augri, Irakli, Ricardo, Tom Tala, Molina, Kalis, Lebenslust, Olwach. 6. Rennen. 1. Zeit, 2. Oskar, 3. Rosalie, 4. Rennen. 1. Schwalbe (Archibald), 2. Oskar, 3. Cicero, 4. Rosenthal. Tot.: 22 : 10, Platz: 15, 13, 12 : 10. Herner: Thulitz, Schwalbe, Rosenthal, 7. Rennen. 1. Cicero (Archibald), 2. Oskar, 3. Cicero, 4. Rosenthal. Tot.: 20, 28 : 10. Herner: Stella, Stürmer, Oberleiter, Salas v. Gomez, Jubiläum, Hindenburg, Preller, Schlachengaudi, Partagab, Peterabend, Königin von Sabo, Malissa, Martin, Halbenz, Timo, Rosette, Olwach.

Wolfsburg a. Rh. 22. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.) 1. Rennen. 1. Wolf (Döhl), 2. Weißkugel, 3. Pilgrim. Tot.: 22 : 10, Platz: 15, 21 : 10. Herner: Garlaken, 2. Rennen. 1. Sturmschwalbe (Stoffel), 2. Angelico, 3. Oskar. Tot.: 13 : 10, Platz: 3, 10. Herner: Journeymen, Olneau, Olneau, Oskar, Notech, 2. Rennen. 1. Marshall II (Richter), 2. Crawford John, 3. Anvil. Tot.: 31 : 10, Platz: 17, 22, 20 : 10. Herner: Corp d'Or, Sikora, Tap, Albatros, Miss Power, Festiva, Little Alice. 4. Rennen: 1. Diana (Krattiger), 2. Stromm, 3. Pierrette. Tot.: 61 : 10, Platz: 23, 20, 19 :

Briefkästen.

*** Frau E. K. „Weihnachten rückt wieder heran und damit kommen die sogenannten heiligen zwölf Nächte wieder, in denen man nach einem alten Volksglauben Abzüge auf seine Träume geben soll, weil sie nur angeblich im Laufe des Jahres erfüllen, wobei die betreffende Nacht für den betreffenden Monat gelten soll. Nun habe ich dieses Jahr in der 9. Nacht einen sehr unangenehmen Traum gehabt und war, obgleich ich nicht überglücklich bin, ganz offen geblieben, froh, als der 9. Monat, also der September, vorüber ist. Ich möchte ich den Briefkästenkonkurs nur nach dem Urteilung der zwölften Nächte und des damit verbundenen Volksgläubens.“ — Die gebühnungsvolle Zeit des Jahres, die mit dem Hellaabend beginnt und mit dem Dreikönigabend (6. Januar) endigt und sich durch zahlreiche an ihr hantende überglückliche Vorstellungen und Bräuche auszeichnet, war ursprünglich das alteidliche Fest der Wintersonnenwende, wo die Göttler, vor allem Wodan und seine Gemahlin Frigga, mit den feierlichen Göttern ihren Umzug hielten. Diese Namen haben sich, wenn auch unverstanden, in manchen Begegnungen bis auf den heutigen Tag erhalten, so z. B. in Mecklenburg als Wode und Frig. In der Mittelmark tritt an deren Stelle Frau Härle, in Thüringen Frau Holle, in Süddeutschland Frau Bertha. Sie treiben in den zwölften Nächten nach dem herrschenden Aberglauben ihr Werk, während dies anderorts der „wilde Jäger“ oder das „wütende Heer“ bevorst. Man hält diese Zeit für heilig, seelenverhaft und bedeutsam. Der Bauer legt sich in dieser Zeit seinen Bettkalender für ganzes Jahr an, indem der Witterung jedes der zwölften Tage der Reihe nach die Witterung eines Monats entspricht. Träume gelten in dieser Zeit als besonders vorbedeutend, und das, was man in der 1., 2., 3. usw. Nacht träumt, soll im 1., 2., 3. usw. Monat in Erfüllung gehen. So will es der Aberglaube, und das kannst Du Dich verüben.“

*** Richter Alma. „Ich habe mir für mich wegen einer örtlichen Entzündung von einer Bekannten, die es versteht, ein paar Blutegel leben lassen, und das war von bestem Erfolg, so daß ich mir vorgenommen habe, wieder zu dem Mittel zu greifen, wenn es sich nötig machen sollte. Fragen wollte ich den Briefkästenkonkurs heute nur, wie lange man Blutegel im Wasser aufzuhören kann und wie lange es dauert, ehe sie wieder gebraucht werden kann, wenn es sich einmal voll gelangt hat. Und dann noch eins: ich habe gehört, daß Blutegel gute Wetterprophete sein sollen. Ist das der Fall und inwiefern?“ — Sehr große Blutegel laufen nicht selten gegen eine Stunde und neunzig Minuten bis zu 10 Gramm Blut auf. Die Verdauung währt bei jungen Blutegeln 3—5 Monate, bei älten oft über 1 Jahr. Nach 2—3 Monaten kehren sie zwar wieder an, doch erreichen sie ihre volle Saugkraft erst viel später. Ein völlig leerer Blutegel kann über zwei Jahre fasten. Am besten lebt man den Blutegel in ein Glas, das nur zu drei Viertel mit Wasser gefüllt ist und das man mit Leinwand verbindet. Im Sommer muß das Wasser wöchentlich einmal, im Winter alle 14 Tage erneuert werden. Was den Blutegel als Wetterprophete betrifft, so gilt folgendes: Bei heiterem Wetter liegt er ruhig auf dem Boden des Glases spiralförmig gerollt; regnet es am Tage, so kriecht er bis oben an den Rand des Gefäßes und bleibt dasein, bis das Wetter beständig geworden ist. Kommt Wind, so bewegt sich der Blutegel leicht schwimmt im Wasser. Im Sturm oder Gewitter mit Regen im Anzug, so bleibt der Egel einige Tage vorher aus dem Wasser und macht krampfartige Bewegungen.

*** Richter Hilde. „Würde der Briefkästenkonkurs vielleicht so freundlich sein, mir zu sagen, woher der Name Biedermeierstil für gewisse Möbel und sonstige Ausstattungsgegenstände kommt? Warum gerade Biedermeier?“ — Biedermeier (Biedermeier) ist der Name einer ionischen Figur, die in Gedichten von Höhrodt zuerst in den „fliegenden Blättern“ veröffentlicht wurde und seitdem als Typus eines geistig beschrankten und phantasiehaften, aber gutmütigen und trenherzigen Menschen vorherrschend geworden ist. Danach ist Biedermeierstil eine neuordnende Bezeichnung für die Epoche der deutschen Geschichte vom Ende der Napoleonischen Feldzüge bis etwa 1850, wo unter dem Druck der politischen Revolution die allgemeine Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten erlosch und das Interesse an der schönen Literatur das gesamte geistige Leben beherrschte. Aufgrund der Verarmung Deutschlands durch die Kriege wurden die kapitalistischen Bedürfnisse auf das äußerste befriedigt, insbesondere die Ausstattung der Wohnräume mit Möbeln, künstlerischem Schmuck und dergleichen. Daraus entwidmetlich allmählich ein eigener Stil, jetzt Biedermeierstil genannt, der zwar keine Elemente dem Empirestil entnommen hatte, sie aber noch mehr unter Verzicht auf jeden entbehrlichen Schnitz vereinfachte.

*** Raum im ersten Vogelgang. „Zu der im letzten Briefkästen von einem Forstbeamten angeschnittenen Frage, ob im Hinblick auf die jetzige Fleischknappheit der früher streng verbotene Fang von Krammersvögeln mittels Tönen wieder zugelassen werden soll oder nicht, meldet sich als Erste die Tochter eines langjährigen Abonnenten, S. L. (50 Pg.). Sie schreibt: „Es ist doch geradezu empfehlend, wenn ein Forstbeamter, der doch des Waldes Hüter und Vögel sein soll, solche händliche Tierquälerei noch befürwortet! Hat denn dieser Forstbeamter noch nie dem seelenwollen Pied der Ryppe gelaufen? Und so ein liebes Tierchen soll man dann essen? Nein, wer dies fertig bringt, das kann kein Naturfreund sein. Die Italiener und andere feindliche Nationen sellen wir uns doch ja nicht zum Vorbild nehmen. Jetzt steht man die Gelegenheit beim Schopf und findet in den Leitverhältnissen eine billige Entschuldigung für den Vogelmord, bedenkt aber nicht, daß das Vieh, wenn es sich bei uns einmal wieder eingestellt hat, auch nach dem Kriege nicht so leicht wieder auszurotten sein wird. Wie mancher Spaziergänger, der nach des Tages Arbeit im Walde Ruhe und Erholung sucht, hat sich schon an dem Besuch unserer lieben Waldvögeln erfreut, und nun soll unser Wald seiner lieblichen Sänger in so barbarischer Weise verbrüdet werden? Nein, Sachsenvölk, das ist nicht zu! Das „Dresdner Kind“ im letzten Briefkästen schreibt mir da aus der Seele. Unsere Singvögel sind dazu da, die Allgemeinheit, die große Schar von Naturfreunden durch ihren Gesang zu erfreuen, aber nicht, um den Gaumen des ersten Völkchen heimtückisch zu leben, der sich die Augen für geplante Krammersvögel gestalten kann.“

*** Ein Abonnement. „Vor kurzem war in den Tageszeitungen zu lesen, daß die Erfolge der Preisprüfungsstellen recht fragliche seien. Die Nichtigkeit dieser Ansicht wird jetzt durch eine Tatsache neu bestätigt. Nachdem genau zu dem Zeitpunkt, wo die Heidelbeeren allgemein zu Ende waren, die Preisprüfungsstelle bekannt gab, daß sie die Preise für Heidelbeeren zu hoch finde, wiederholte sich hier der Vorgang in derselben Weise mit den Holunderbeeren! Welchen Zweck hat denn eine solche Einrichtung, wenn sie erst dann eingeht, wenn der Handel mit der betreffenden Ware wochenlang zu Bucherpreisen eingetragen hat? Wie war es möglich, daß zur Plakette die gewöhnlichen Gelblinge, die in großen Mengen in den Markthallen waren, zu dem enormen Preis von 80 und 90 Pg. das Pfund gehandelt werden konnten? Dies wäre es doch Aufgabe der Preisprüfungsstelle gewesen, rechtzeitig einzutreten, denn bei den Pilzen kann nicht von steuren Düngemitteln“ usw. die Rede sein. „Es kann sich nicht jeder selbst die Pilze aus dem Walde holen, und es wäre in dieser schweren Zeit wohl angebracht gewesen, der Bevölkerung den Nutzen von Pilzen als Fleischersatz nicht so unmöglich zu verwehren.“ — Ihre Ausführungen sind — leider — nicht unangebracht.

*** E. M. Durch das Auslesen von Walnüssen habe ich sehr schwarze Hände bekommen. Würden Sie mir, bitte, ein Mittel nennen, wodurch ich meine Hände am schnellsten wieder rein bekomme? — Um Nieden von grünen Walnüssen von den Händen zu entfernen, tropft man Gou de Javelle darauf und wäscht mit Wasser und Seife nach.

*** Ein alter Veteran. „Alle Achtung vor den Bestrebungen der Neuzeit, die deutsche Sprache von Fremdwörtern zu reinigen, aber ich meine, man geht da zu weit und schützt, wie so oft im Leben — ich erinnere nur an gewisse Verordnungen der Jesuiten auf dem Gebiete der Soldberndührung —, das Kind mit dem Bade aus. Beireten wir uns von dem ellen Wuh französischer und englischer Worte, die wir uns leider im Verkehr, in Werken, Zeichnungen, auf den Speiseferten, im Wettermetreiben usw. so leichtenartig übernommen haben, aber was haben uns die Sprachen der Wissenschaft: Griechisch und Latein gelehrt, daß wir auch uns bekannt und gänzlich gewordene Bezeichnungen ausmerzen wollen, nur weil sie griechischer oder lateinischer Abstammung sind? Jedes deutsche Kind weiß zum Beispiel, was ein Invalid ist: war es da unter allen Umständen notwendig, aus ihm einen „Kriegsbediudigten“ zu machen? Ich denke, nicht. Sonst müßte sich ja auch unser im Interesse der Militärinvaliden tätige Verein „Invalidendau“ läufig „Kriegsbediudigten“ nennen! Doch es noch dahin kommen könnte, will mir nicht zu Kopf. Vielleicht bin ich schon zu alt, um die Notwendigkeit einer so radikalen Sprachreinigung zu begreifen, wie sie sich in der Ausmauerung solcher Worte fundiert, die den Sprachen der Wissenschaft entstehen sind und sich nach meinem Dafürhalten in der deutschen Sprache längst einen Ehrenplatz erworben haben, von dem man sie nicht verdrängen sollte. Wie denkt der Briefkästenwinkel darüber? — Der ist ganz Deiner Meinung, mein lieber Veteran (oder muß man jetzt sagen: „Altoldner“?).

*** Rektor Richard. (50 Pg.) „Ich habe in letzter Zeit verschiedene Kaninchenausstellungen besucht und würde nicht abgeneigt sein, selbst welche zu züchten läßtigen? Da wird Du wohl mit dem Tierzubverein in Konflikt kommen. D. Sch., weiß mir aber wegen der Herstellung der Städte keinen Rat. Anleitungen habe ich schon öfters gelesen, doch fehlt es mir an Material und Werkzeugen. Wäre es nicht recht zweckmäßig, wenn bei derartigen Ausstellungen gleich fertige und lästige Stände unter Preisangabe mit ausgestellt würden? Mancher würde sich da zur Anfassung von Kaninchen weit eher entschließen, als wenn er sich die kostige erk bauen müßte. Wichtigens könnten doch Firmen bekanntgeben werden, welche sich mit der Herstellung derartiger Stände beschäftigen. Ich würde Dir dankbar sein, wenn ich einige solche Firmen erfahren könnte, zumal ich nicht der einzige bin, der diese Stände bereit auf den Ausstellungen selbst gehabt hat. Auch möchte ich gern wissen, ob es hier in Dresden eine Stände gibt, wo man gute Rücksichten erhalten oder Adressen von Händlern erfahren, sich überhaupt über die Kaninchenzucht unterrichten kann.“ — In den Zeitungen finden Du häufig Anzeigen, mit denen Kaninchen zum Verkauf angeboten werden. Wegen guter Rücksichten wendest Du Dich am besten an einen der Aussteller der letzten Ausstellung, deren Katalog die Adressen aufzuführen wird. Die „Tierzüchter“, bringt eine regelmäßige Beilage „Der Kaninchenaufzüchter“, in der Du die gewünschten Angaben über Kaninchenzucht bekommen, andernfalls kannst Du Dir auch einen der kleinen Ratgeber über Kaninchenzucht bei jedem Buchhändler für ein geringes Kaufpreis kaufen. Alle Deine Fragen hättest Du Dir erüben können, wenn Du die verschiedenen in den letzten vier Wochen hier stattgefundenen Kaninchenausstellungen besucht hättest. Dort gab es Kaninchenläufe der verschiedensten Art zu sehen und zu kaufen.

*** Vangjahr. Ab. „Welche Bewandtnis hat es eigentlich mit dem sogenannten „Hundertjährigen Kalender“? Er pflegte früher in seinem Kalender zu fehlen, während man ihm heute in solchen nur noch selten begegnet. Wann und von wem ist der „Hundertjährige“ seinerzeit eingeführt worden?“ — Der sogenannte „Hundertjährige Kalender“ wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts vom Abt des Klosters Langheim in Oberfranken, Dr. Mauritius Knauer, eingeführt unter dem Titel: „Calendarium Economicum Practicum Perpetuum“, das ist, Beständiger Hauskalender, auf welchem jährlich die Witterung zu erkennen und nach dem gehalt der Wein- und Brotbau mit Frucht und Nutzen anzugeordnen, die Wirtschaft zu erkennen und der bevorstehenden noch weithin vorzuherrschen. Der Verfasser vertritt die Ansicht, daß der Witterungswechsel nach 312 Jahren in derselben Reihenfolge wiederkehre, und prophezeite aus der Stellung der Planeten die Witterung für jedes Jahr und jeden Tag. Der Kalender stammt also aus einer Zeit, in welcher man Mond, Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus und Merkur noch für die sieben Planeten hielt, welche die Erde umkreisen, und annahm, daß in jedem Jahre abwechselnd einer derselben als Jahresregent das Wetter bestimme.

*** O. Sch. „Ich habe einen armen Verwandten, den grohe Unglück eines Schlaganfalls infolge Arterienverkalkung getroffen hat. Der linke Arm und, was insbesondere schwerwiegend ist, das linke Bein sind gelähmt. Der Bedauernswerte ist er 40 Jahre alt und Beamter. Mit großer Ausdauer und Hoffnungsfreude elektrisiert und massiert er die betroffenen Stellen täglich. Gibt es ein Mittel, das zur Besserung und event. Heilung führt?“ — Das ein Schlaganfall infolge Arterienverkalkung bereits im 40. Lebensjahr eintreten sollte, ist sehr ungewöhnlich. Zumteilt handelt es sich dann um Entartung der Gefäßwände mit den Folgeerscheinungen der Arterienverkalkung und Ernährungsstörung des Gehirns. Bei sofortigem Eingriff kann dann zumteilt der Schaden wieder ausgeglichen werden. Bestehen aufgesprochene Lähmungserscheinungen schon längere Zeit, dann kann durch viel Elektrostimulation zwar die Muskulatur in ihrer Masse etwas erhalten werden, nimmermehr aber die anslösende Kraft im Zentralorgan, dem Gehirn.

*** E. R. Dresden. (50 Pg.) „Wieviel kann ein Rechtsanwalt höchst verlangen für die Verwaltung eines Vermögens? Ich höre von Tagen, die sich nach der Höhe des Kapitals und dementsprechende Arbeit richten. Ist es so? Wie hoch können diese Tagen ungefähr sein?“ — Wenn nichts Besonderes vereinbart worden ist, kann der Rechtsanwalt für seine Verwaltung nur nach der Sächsischen Kostenordnung liquidieren. Die Höhe der Gebühren richtet sich nach dem Umfang seiner Tätigkeit und der Höhe des Vermögens. Unter Umständen ist die Erhebung von 1 bis 1½ Prozent von den Einnahmen zulässig.

*** Frau F. K. „Mein Junge, jetzt 10 Jahre alt, sieht etwas auf dem rechten Auge, und mir kommt es vor, daß er jetzt auch mit dem anderen Auge anfinge zu schleien. Nun habe ich vor einiger Zeit einmal gehört, daß es sogenannte Schielbrillen gibt, durch deren Gebrauch das Auge sich nach und nach verlieren soll. Ich habe bereits in einem Geschäft danach gefragt, aber man wußte nichts davon. Ich Ihnen etwas Näheres darüber bekannt?“ — Die sogenannten Schielbrillen bestehen aus je zwei durch einen Bügel verbundene Halbtüpfeln von dünnem Messing, auf deren höchsten Punkten sich ein kleines Loch zum Durchschießen befindet und wodurch die Augen gezwungen werden, sich in gerader Richtung zu sehen. Die Halbtüpfeln müssen die ganze Augenhöhe bedecken und fest anziehen, um jedes Seitenlicht zu vermeiden. Die Augen haben an den Händen Dosen mit Bändern, um die Brille am Hinterkopf festbinden zu können. Jedenfalls ist Ihnen aber dringend anzuraten, ehe Sie Ihren Sohn verlassen, eine Schielbrille zu tragen, einen Augenarzt zu besuchen. Die Schielbrille gehört nach ärztlicher Anschauung zu den Mitteln, die höchstens bei vorhandener Anlage zum Schießen dessen Entstehen verhindern bzw. der ferneren Entwicklung Einhalt tun, niemals aber eine Heilung des ausgebildeten Schielens bewirken können. In diesem Falle gilt nur die Schieloperation als das sicherste Mittel zur Beseitigung des Schielens und ist in allen den Fällen zu unternehmen, in welchen das Schielen konstant geworden ist. Die Operation ist von sachkundiger Hand ausgeführt, so gut wie gefahrlos und erfordert sehr wenig Zeit.

*** Alter Mann. „Auf der alten Augustusbrücke waren die Wörtersteine für die Fußgänger nachhaltig ordnet und wurden streng beaufsichtigt. Es kam darüber keinem vor, daß einmal jemand „Salto“ ging, und wenn wirklich, wurde er sofort vom Publikum aufgezögelt. Nun betrachtet man jetzt das Treiben auf der Friedrich-August-Brücke: Jeder geht, wo er will, unbeobachtet des Umstandes, daß das Publikum ja zum großen Teil dem Nebenstreiten die rechte Seite der Brücke wählt. Die Schulde steht ohne Zweifel an der unklar abgeschafften Befestigung: „Rechts gehen“. könnte sie nicht Abfälle gewaschen und wieder die Brücke geschaffen werden, welche in der guten alten Zeit auf der Augustusbrücke bestanden?“ — Nach § 62 der Verkehrsordnung für die Stadt Dresden ist auf der Friedrich-August-Brücke die rechte Gangbahn zu benutzen. Zuwidderhandelnde machen sich strafbar. Von einer unklar abgesetzten Befestigung kann wohl nicht gut geprüft werden, denn wenn das heißt: „Rechts gehen“, so wird kaum jemand im Zweifel sein, daß damit die rechte Seite der Brücke und nicht etwa ein Steigeben auf der linken Seite vertrieben gemeint ist. Nur der alte Augustusbrücke mit ihrer geringen Breite war jeder Fußgänger gewohnt, die bestehenden Verkehrsrichtungen streng zu beachten, wenn anders er nicht in Lebensgefahr geraten wollte. Auch die Königliche Polizeidirektion bestand aus Gründen der Verkehrsicherheit auf genauer Besetzung der Wörtersteine. Die Breitenverhältnisse der Friedrich-August-Brücke gestatten aber wohl eine mildere Handhabung der vorschriftlichen Vorschriften. Immerhin wäre es wünschenswert, daß die Fußgänger wenigstens während der Seiten starken Verkehrs ausschließlich die rechte Gangbahn benutzen. Wenn die Besetzung der betreffenden Wörtersteine jetzt nicht so sicher aufrechterhalten werden kann, so liegt dies einfach daran, daß in heutigen Kriegszeiten auch die Ausbildungsbüros durch Einschränkungen zum Heere in ihrem Personalbestande beschränkt sind. Sie scheinen sich auch keine rechte Verstellung davon zu machen, wieviel schwieriger es jetzt ist, manche Einrichtung ebenso gut durchzuführen, wie in der „guten alten Zeit“.

*** A. R. „Nach meinen Erfahrungen haben viele keine richtige Vorstellung von der Größe des Geländes, das unsere Feinde seit Beginn der Sommenschlacht gewonnen haben. Sie stellen es sich viel bedeutender vor, als es ist. In Wirklichkeit ist es ganz unbedeutend. Am besten macht man sich ein Bild durch Vergleichung mit der Umgegend Dresden. Vom Altmärkt aus sind in Kilometer entfernt: Nadebeul 7, Tharandt 14, Nadeberg 15, Pirna 18, Meißen 23. Und nun die feindlichen Gewinne. Sunnödt die ganze Schlachtkette von Thiepval bis Bernadoviller 24, also bis Meißen, Bernadoviller bis Genermont 4, Thiepval bis Caucourt l'Abbaye 8, also bis Nadebeul, Thiepval bis Lesboeufs 13, also Tharandt, Beaumontcourt bis Maienquette 8, also bis Nadebeul, Contalmaison bis Comples 10, Contalmaison bis Bouchavesnes 14, also Tharandt oder Nadeberg. Das sind alles Spaziergängerentfernungen — und mit welchen ungeheuren Opfern haben unsere Feinde diese geringen Erfolge erkauft und mit welcher unvergleichlicher und über alles Lob erhabener Tapferkeit, Begeisterung und Todesverachtung haben unsere Truppen den Feinden diese „Erfolge“ streitig gemacht.“ — Sehr richtig! Vielleicht lernen auch unsere Feinde noch begreifen, daß der von ihnen mit so viel Lärm beflockte Geländegewinn in gar keinen Verhältnis zu dem Menschenstoff steht, die sie daransetzt haben.

*** M. B. aus Bühlau. „Ich bitte um ein Rezept, wie man aus Kreissämmen Kräuter macht.“ — Als Surrogat der echten Kräuter (den Knospen des in Nordafrika und Südeuropa wachsenden Käppenspalten) verwendet man die Blumenknospen der spanischen Kreuze und der Dotter- oder Schablume. Man lohnt diese in einer dreifachen Menge Wasser zwei- bis dreimal auf, gießt dann das Wasser ab, läßt die Knospen etwas trocken, überträgt sie mit so viel Weißbier, daß sie vollständig gewaschen sind, und bringt sie in einen verschließbaren Behälter, um sie zu lagern. — Sehr wichtig! Vielleicht lernen auch unsere Feinde noch begreifen, daß der von ihnen mit so viel Lärm beflockte Geländegewinn in gar keinen Verhältnis zu dem Menschenstoff steht, die sie daransetzt haben.

*** M. B. aus Bühlau. „Ich bitte um ein Rezept, wie man aus Kreissämmen Kräuter macht.“ — Als Surrogat der echten Kräuter (den Knospen des in Nordafrika und Südeuropa wachsenden Käppenspalten) verwendet man die Blumenknospen der spanischen Kreuze und der Dotter- oder Schablume. Man lohnt diese in einer dreifachen Menge Wasser zwei- bis dreimal auf, gießt dann das Wasser ab, läßt die Knospen etwas trocken, überträgt sie mit so viel Weißbier, daß sie vollständig gewaschen sind, und bringt sie in einen verschließbaren Behälter, um sie zu lagern. — Sehr wichtig! Vielleicht lernen auch unsere Feinde noch begreifen, daß der von ihnen mit so viel Lärm beflockte Geländegewinn in gar keinen Verhältnis zu dem Menschenstoff steht, die sie daransetzt haben.

*** Sch. in L. „In Sachsen wird der Grund und Boden nach Scheffel angegeben. Da dieses Was hier nirgendwo finden ist, bitte ich um Auskunft, wieviel ein Scheffel Quadratmeter hat.“ — Der Scheffel als Adermaß war ursprünglich eine mit 1 Scheffel Roggen zu bestimmende Fläche (1 Scheffel = 100 Pfund = 100.8288 Liter), 1 Scheffel Landes in Sachsen = ½ Ader oder 276,118 Quadratmeter.

*** J. C. „In welcher Gegend stand das alte Kreuzschulgebäude und wann ist es zum Abriss gelangt?“ — Die alte Kreuzschule befand sich bis zum Jahre 1861 auf der nach ihr benannten Schulgasse und sägte an den ältesten Baustilelementen Dresdens. Im Jahre 1861 errichtet, fiel sie dem damaligen großen Stadtbau zum Opfer und stand zwei Jahre später aufs neue. 1867 mußte sie bereits wieder einem vollständigen Neubau unterzogen werden. An eine spätere Erneuerung erinnert die 1879 zum Andenken nach der heutigen Kreuzschule überführte steinerne Tafel mit lateinischer Inschrift. Sie war ursprünglich über dem Eingang angebracht, 1812 aber in die Mauer des Schulhofes verlegt worden. Der alte Schulbau diente 1813 den Franzosen trotz des Widerstandes des damaligen Rektors als Offiziers-Pazarett. Nach langen Verhandlungen wurde endlich die Verlegung der Anstalt nach dem Seilschiff-Garten am Dohnaischen Platz, dem heutigen Georgplatz, beschlossen und 1888 mit dem Neubau begonnen. Das alte Gebäude wurde von der Stadtgemeinde 1891 von der Kreuzschul-Stiftung erworben und in demselben Jahre noch abgetragen.

*** Frau F. Gräbba. Antwort: Wenn die Frau, für die Sie anfragen, ein Kleid wieder abbekommen hat, so kann der Verkäufer Erlaubnis geben, der ihm durch die Abbekommen entstanden ist. Die geleistete Anzahlung kann er nicht ohne weiteres behalten. Es müßte dann sein, daß bei der Bestellung etwas Dementsprechendes vereinbart worden wäre.

*** Einjähriger. „Ich bin ungedienter Landarbeiter, 31 Jahre alt, und war bis jetzt immer nur garnisondienstfähig, aus, aufs Kürzeste gestellt. Bei der letzten allgemeinen Mustereinspektion wurde ich aber Kriegsverwendungsfähig geschrieben, und zwar Infanterie. Kann ich denn als Einjähriger freiwillig mit nicht den Truppenteil wählen? Ich will zur Artillerie, für die ich immer besonderes Interesse gehabt habe. Wie kann man seinen Wunsch erfüllt sehen?“ — Die Wahl hatten Sie nur, wenn Sie sich freiwillig melden. Sind Sie im Besitz des Berechtigungsblattes, so verluden Sie es, sind noch nachträglich für ein Feldartillerie-Regiment zu melden. Voraussetzung ist, daß das Regiment freiwillige zurüstet einstellt und daß Sie körperlich den Anforderungen genügen.

*** Eine Mutter. „Wie entsteht die sogenannte Mund- oder Maulperre bei Kindern und was ist zu tun, wenn sie plötzlich eintritt?“ — Die Mundperre entsteht durch eine Verrennung des Kiefergelenks infolge allzu weiten Dehnens des Mundes oder durch Schläge auf den Hinterkopf bei offenem Mund. Der davon Befallne, gleichviel ob Kind oder Erwachsener, ist nicht imstande, Ober- und Unterkiefer aneinanderzubringen und den Mund zu schließen. Durch den Arzt oder auch einen mit der Sache vertrauten

Heute erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Mann und Vater.

Dr. jur. Paul Ackermann

von seinem langen, schweren Leiden.

Dies zeigen nur hierdurch an:

Elisabeth Ackermann geb. Dürre,
Annemarie Ackermann.

Dresden, den 21. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag den 24. d. M. nachmittags 4 Uhr auf dem Annenfriedhof in Dresden-Löbtau statt.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Frau Pauline Weidling

geb. Kiraten,

Rangleitratwitwe.

Mit der Bitte um Hilfe Teilnahme zeigen dies an
Oswald Köhler und Frau geb. Weidling,
Wilhelm Heinzel und Frau geb. Weidling,
Curt Weidling und Frau geb. Winkelmann,
Marie verm. Schäfer geb. Kiraten.

Dresden, Döntzstr. 61, II., Weissen und Delitzsch,
den 22. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Halle des Trinitatis-Friedhofs aus statt.

Heute sehr verschieden sanft und ruhig nach langem, mit bewundernswerter Geduld getragenem Leiden meine innigst geliebte, treuhorige Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau

Clara verm. Atzler

geb. Koberstein

im 51. Lebensjahr.

Dresden-II., den 22. Oktober 1916.
Lindenstraße 35, I.

In tiefstem Schmerze
Dr. Edgar Atzler
gleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. d. M. nachmittags 1 Uhr von der Halle des Johannis-Friedhofs (Tolkewitz) aus statt.

Auswärtige Familiennachrichten.

Gestorben († = auf dem Felde der Ehre gefallen): Jäger Emil Willi John, 21 J., Langenhennersdorf; † Martin Strackburger, 21 J., Begelehr; † Hüttenarbeiter Friedrich Wilhelm Müller, 30 J., Niederbörnefeld; Christiane Hecht verm. Algen geb. Strackburger, 70 J., Krumbenbennersdorf; Ernst Wilhelm Eriker, 70 J., Mühlendorf; Unteroffiz. Ernst Otto Schramm, 27 J., Lügau; † Gefr. Alfred Meyer, 22 J., Annaberg; † Anna Paula Meuthner geb. Weigel, 42 J., Geyer; Soldatbest. Richard Ernst Teicher, 35 J., Wildenau; Unteroffiz. d. R. Ernst Richard Kreisel, 25 J., Niederawesum; † Martha Hermann geb. Richter, 62 J., Chemnitz; Telegr.-Sekr. a. D. Hugo Höller, 74 J., Chemnitz; Priv. Andreas Doenica, 78 J., Chemnitz; Dr. Leutin, 5. R. Stud. d. Chemie Rudolf Spindler, Augustusburg; † Landskurmman Alfred Hofmann, 38 J., Plauen; † Friederike Strobel geb. Kons, 51 J., Plauen; Unteroffiz. Vol.- Tambour Gustav Wöhner, 27 J., Plauen; † Oskar Heßler; S. Herbert (Reichshäuser), 15 J., Plauen; Landskurmman Franz Louis Wellner, 38 J., Plauen; † Louis, d. R. Max Schmidt, Bobenreuthen; † Biegelheim, u. Offiz. Msp. Karl Dörsfeld, 24 J., Adorf; † Gemeindevorstand Guisbert Bernhard Krause, 62 J., Löbau; † Theodor Lange geb. Horad, Gräfenhain; Karl August Michael, 72 J., Oberaußendorf d. Altan; Priv. Gottsch. Georg Freytag, 75 J., Wehlen; Gefr. Carl Greim, Land. phil. Richard Kripische, Wehlen; † Gen. Gustav Werner, Wehlen; † Marie Glück geb. Lempe, Wehlen; Gen. Karl Friedrich Trempler, Pirna; † Gen. Rudolf Hofmeyr, Pirna; † Gefr. Richard Herrmann, Stadt Wehlen; † Auguste verm. Münnel geb. Regel, 58 J., Löbtau; Unteroffiz. Fritz Dankmeyer, 20 J., Schmiedeberg; Westenstein; † Anna Wendt geb. Lohmann, 66 J., Leipzig-Vilnena; Jeanette verm. Kapowit geb. Biedermann, 89 J., Leipzig; Ida Brodel geb. Haas, 54 J., Leipzig-Schönfeld; Emilie Neustädter geb. Bed, 70 J., Leipzig; Soldat W. Kurt Seifert, Leipzig-Wölkern; † Fahrr. Curt Döring, 19 J., Leipzig-Connewitz; † Lieutenant Kurt Herold, Swantau; † Helga Vieldecks, 2. Elisabeth, 18 J., Markleeberg.

Verloren - Gefunden

Goldene Nadel
(Stück einer Herrenkleiderei und wertvolles Andenken) verloren zwischen 2 und 7 Uhr nachm. im Stadionum bis Hauptbahnhof verloren. Der ehrliche Finder wird um Hinterlegung des Fundes beim städt. Fundbüro gebeten.

Bilder

Einrahmung

(oval, edig.)

Bilder-

Rahmen

Johannes Wetzel,
Gruner Str. 12. Johannesstr. 5.

Kriegs-Zagebuch

Dresdner Nachrichten
in Monatsheften zum Preis von 10 Pf.
(Abdruck des Hefts durch die Zeitung als Druckschrift gegen vorherige Einlieferung von 15 Pf., unter Vorbehaltung 25 Pf., einschl. Porto oder von 1 M. 10 Pf. für 10 fortlaufende Monatshefte.)

Sie haben in der Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes Marienstraße 36, Erdgesch.

Offizierskoffer,
Taschen usw. solid, billig, direkt in der Werkstatt. B. Thomas, Lindenstraße 14. Tel. 15272.

Pianos 75, 175, 275, 300 usw.
Teilz. o. Miete. Becker
Billmeyer Str. 66, I.



Fahrzeugfabrik Eisenach

Im Frieden und im Kriege bestens bewährt.

Überführungen, Beerdigungen, Einäscherungen

übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernspr. 20157. Fernspr. 25091.

Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

Willkommenste Liebesgabe

für unsere tapferen Soldaten ist ein

Sicherheits-Füllfeder

mit echter Goldfeder.

In jeder Lage zu tragen,
läuft nicht aus,
bleibt nicht!

Größte Auswahl
in erstaunlichen Modellen

be:
M. & R. ZOCHER
DRESDEN Annenstr. 9 Ecke Amsee

Deutsche Feldpost

Postkarte: "Sicherheits-Füllfeder in Typen"
Hof-Altmarkt 15 (Altmarkt 15)

